



Inhalt: Abbildung Nr. 1a. Berthe aus weissen Blonden (mit Schnitt). — 1b. Coiffüre „à l'Impératrice“. — 2 und 3. Coiffüre „Josephine“. — 4 und 5. Kragen und Aermel „à bavettes“. — 6-8. Kragen und Aermel „Ondulé“. — 9-11. Kragen und Stulpmanschette „Luyané“. — 12. Stulpmanschette „houelier“ (mit Dessin). — 13. Gürtel „Armida“ (mit Schnitt). — 14. Kleinfigur zur Verzierung von Mülleibern, kleinen Gardinen etc. — 15. Grelotbordüre zur Verzierung von Kloben, Täschchen etc. — 16. Strickbessin zu Fuß- und Reisdecken. — 17 und 18. Porte-jupe. — 19. Gestricke Damen-Gamasche. — 20. Puppe als Chinderhut oder Federwischer. — 21 und 22. Zwei Garnituren zum collier nignon. — 23. Uhrtasche (mit Schnitt). — 24 und 25. Hohe Taille „à basques“ (mit Schnitt). — 26. Weiße Bluse für Mädchen von 4-6 Jahren (mit Schnitt). — 27 und 28. Pelrine für ältere Damen (mit Schnitt). — 29. Canejou „lacrimae“ (mit Schnitt). — 30 und 31. Coiffüre „Bandetta“. — 32. Hut „Tricorne“. — 33 und 34. Promenadenjacke mit Capuchon (mit Schnitt). — 35 und 36. Gehäkelter Damenhawl. — 37-40. Zwei Spitzenbessins auf Tüll. — 41. Häkelarbeit zu Tisch-, Sophadecken u. s. w. — 42-44. Lichtmanschette. — 45-47. Gestricke Morgenstuh für Damen. — 48 und 49. Zwei Stickereibessins zu Gnis, Portefeulles etc. — 50. Wiedererort für Mädchen von 10-12 Jahren (mit Schnitt). — 52. Lampenschleier (mit Schnitt). — 53. Theil eines Lampenuntersages, passend zum Lampenschleier (mit Schnitt). Inhalt des Suppléments — Vorderseite: Stickereibessins. (Hierzu die Beschreibung im Hauptblatt Seite 48) — Rückseite: 11 Schnittmuster.

Berthe aus weissen Blonden.

Hierzu die Abbildung Nr. 1a. — Schnitt: Rück. d. Suppl., Nr. IX, Fig. 30.

Das Arrangement dieser Berthe besteht aus 2 Blauen, mit weissem Blondent-entre-deux überlegten Taffetbändern, welche auf der Achsel durch einen in schmale Toffalten gelegten Streifen weissen Seidentülls getrennt sind. Dem unteren Rande der Berthe schließt sich eine breite Blonde an; Schleifen von blauem Taffetbände bilden die Garnitur der Achseln. Selbstverständlich muß die Farbe des Bandes der übrigen Toilette entsprechend gewählt werden — auch kann man die Berthe von schwarzem Tüll und schwarzen Blonden herstellen. Es sind zu dieser Berthe 250 Cent. weisser Blondent-entre-deux in 6 1/2 Cent. Breite; 264 Cent. Blonde von 8 Cent. Breite; 500 Cent. Taffetband in 3 Cent. Breite; sechs Seidenquasten in der Farbe des Bandes und je von 5 Cent. Länge; ein Streifen Seidentüll von 80 Cent. Länge und 14 Cent. Breite erforderlich. Zunächst schneidet man die Grundform der Berthe aus weissem Steiftüll, und zwar nach Fig. 30 zwei Theile je der Mittellinie entlang im Ganzen. Jedem derselben näht man nach Angabe der Schnittfigur, den für den Faltenstreifen vorgezeichneten Linien folgend, einen Streifen Blondentüll von 80 Cent. Länge und 7 Cent. Breite auf, nachdem derselbe selbstverständlich an beiden Längenseiten nach der Weite des vorgezeichneten Raumes in Falten gelegt wurde; dann heftet man ebenfalls nach Angabe des Schnitttheils und der Abbildung das Taffetband glatt auf und überdeckt dasselbe mit dem Blondent-entre-deux. Die beiden Hälften der Berthe werden nun in der vorderen und hinteren Mitte verbunden; ihren unteren Rand umgibt man mit der breiten Blonde, indem man dieselbe von der Rückseite aus annäht. Für die Schlei-fengarnitur jeder Achsel schneidet man aus dem noch übrigen Taffetbände ein Stück von 45 Cent. Länge, zwei solche je von 38 Cent. Länge. Dieselben werden je in Zwischenräumen von 2-3 Cent. an dem unteren Rande der Achsel derartig befestigt, daß der obere Theil jedes Bandes eine 9-10 Cent. lange, die Blonde umfassende Schlinge bildet. Das frei herabhängende Ende wird zugespitzt und nach Abbildung mit einer Quaste verziert. Eine breite, hochstehend angebrachte Blonde ergänzt in der vorderen

und hinteren Mitte den Ausschnitt der Berthe. Unterhalb des gefalteten Tüllstreifens wird der Steiftüll hinweggeschnitten.

Coiffüren (Haarfrisuren) von Croizat in Paris.

Hierzu die Abbildungen Nr. 1b-3.

Beinahe in jeder Nummer des Bazar wird der Coiffüren



Nr. 1a. Berthe aus weissen Blonden. Nr. 1b Coiffüre „à l'Impératrice“. (Schnitt der Berthe: Rück. d. Suppl., Nr. IX, Fig. 30.)

à l'empire oder à la grecque Erwähnung gethan, welche in ihrer Einfachheit so reizend sind, daß wir im Interesse aller Leserinnen heute einige derartige Coiffüren in ihrer Ausführung näher erläutern wollen. Die meisten dieser modernen Coiffüren erfordern künstliche Locken oder volle Haarunterlagen, welche je nach Erforderniß die etwa fehlende Fülle des natürlichen Haupthaars ersetzen, zugleich aber auch die Ausführung der Frisur wesentlich vereinfachen und das eigene Haar, dem häufiges Brennen oder Kräuseln nachtheilig ist, wenigstens theilweise schonen.

Coiffüre à l'Impératrice.

Hierzu die Abbildung Nr. 1b.

Zur Ausführung dieser Coiffüre ohne künstliche Haarconfections reservirt man zunächst den die Stirn begrenzenden Theil des Vorderhaars für die kleinen Locken. Das übrige Haar, welches zuvor durch Einstechen gewellt worden, kammmt man à la chinoise zurück, vereinigt es mit dem Hinterhaar und bindet die ganze Haarmasse in der Höhe der Ohrlinie; jedoch darf dabei das Vorderhaar nicht straff angezogen werden, sondern muß lose aufliegen, um später beim Anlegen der Bandeaux aus Perlen, Band oder Metall, Puffen bilden zu können. Man befestigt unterhalb des Haarbundes ein auf ein Kämmchen montirtes Crêpe, legt das Haar, welches an

den Enden fest zusammengelockt sein muß, darüber, so daß das Crêpe ganz davon bedeckt ist und verbirgt die gelockten Enden unterhalb des somit gebildeten Chignons, dem ein mit breitem Schild versehener Kamm größere Festigkeit verleiht. Hieraus ordnet man das reservirte Vorderhaar, welches nicht mehr als 15-16 Cent. Länge haben darf, nach Abbildung in kleine Bäckchen (bei sehr weichem Haar müssen diese gebrannt, in jedem Falle aber für mehrere Stunden eingewickelt werden), legt die Bandeaux um den Kopf und zieht schließlich das gewellte Scheitelhaar mittelst eines Kammes zwischen den Bandeaux in Puffen hervor. Der obengenannte Coiffeur Croizat arrangirt diese Wellenpartien aus künstlichen gewellten Haarsträhnen, sogenannten „méchesserpentines“, und bringt dazwischen gleich schmuckadeln einzustechende Bäckchen an. Einige längere Locken zu beiden Seiten des Chignons, sowie eine leichte Feder an der linken Seite geben der Coiffüre à l'Impératrice die Vollendung.

Coiffüre „Josephine“.

Hierzu die Abbildungen Nr. 2 und 3.

Wie bei der Coiffüre à l'Impératrice reservirt man für die Seitenlocken und den diesen sich anschließenden Scheitel à la Valois einen Theil des Vorderhaars. Das übrige Haar wird im Verein mit dem Hinterhaar über einem Crêpe zu einem Lockenchignon arrangirt, indem man die durch Einwickeln oder Brennen des Haars hergestellten Locken mit feinen Nadeln, sogenannten Spingles à la neige, stufenweise übereinander auf dem Crêpe befestigt. Falls man sich eines Chignons künstlicher Locken bedient, wird das hintere Haupthaar gelockt und zu einer Haarschnecke aufgesteckt, welche an Stelle des Crêpes dem Chignon als Unterlage dient. Sind die Stirnlocken geordnet, so legt man das Bandeau an und arrangirt über diesem an den Schläfen den Valois-Scheitel, dessen Haar-Enden unterhalb des Chignons verborgen werden. Ein Kamm mit einem Bronzeschild, ein Gewinde von Nadeln, welches vom Scheitel aus die linke Seite des Kopfes schmückt und sich an der rechten Seite als einzelner Zweig wiederholt, vollendet die hübsche Gesellschaftscoiffüre, welche mit den Abbildungen Nr. 2 und 3 in Vorder- und



Nr. 2. Coiffüre „Josephine“. Vorderansicht.



Nr. 3. Coiffüre „Josephine“ mit Chignonnetz. Rückansicht.

Nähanficht dargestellt ist. Wie letztere zeigt, kann man über dem Lockenhignon auch ein feines Haarnetz tragen (resille invisible), doch scheidet sich dieses nicht für eine Gesellschaftstoilette.

Lingerien.

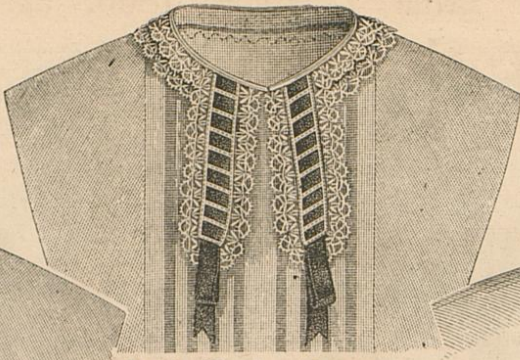
Hierzu die Abbildungen Nr. 4-12. — Dessin zu Abbildung Nr. 12: Rückf. d. Suppl., Nr. XIII, Fig. 34.

Zur Nachfertigung dieser Vorlagen bedarf es wol kaum besonderer Aufforderung, denn Jedermann weiß, daß die einfachste, wie die reichste Toilette durch eine geschmackvolle Lingerie

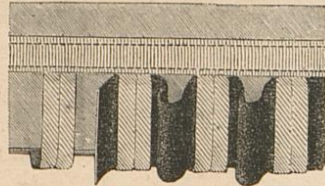


Nr. 5. Aermel, passend zum Kragen „à bavettes“.

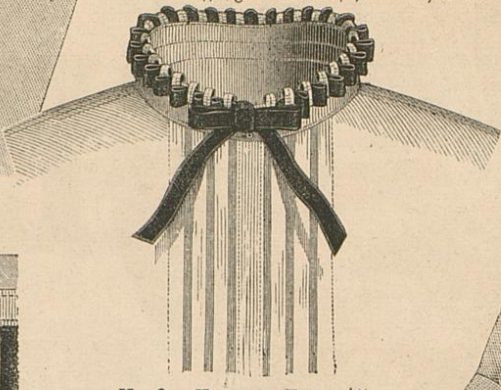
Nr. 6. Kragen „Ondulé“.



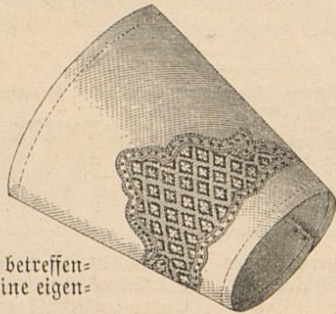
Nr. 4. Kragen „à bavettes“.



Nr. 10. Theil der Garnitur zum Kragen „Tuyané“. Originalgröße.



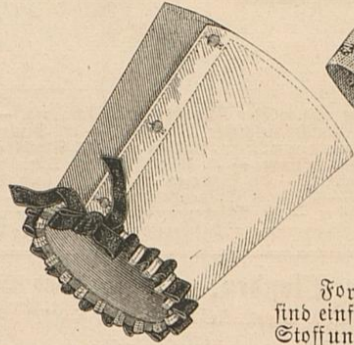
Nr. 9. Kragen „Tuyané“.



Nr. 8. Aermel, passend zum Kragen „Ondulé“.



Nr. 7. Theil der Stickereiverzierung zum Kragen „Ondulé“. Originalgröße.



Nr. 11. Stulpmanschette, passend zum Kragen „Tuyané“.

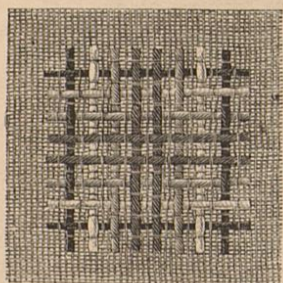
erst die rechte Vollendung erhält. Von den betreffenden Originalen zeichnet sich zunächst durch eine eigenthümliche Form aus:

Abbildung Nr. 4. Kragen „à bavettes“; derselbe besteht aus einem 1 1/2 Cent. breiten, in gerundeter Kragenform geschnittenen Mulltheil, dem am oberen wie äußeren Rande eine je 1 1/2 Cent. breite, etwas in Falten gereichte Guipütre Spitze mittelst eines schmalen Schrägstreifens aufgesteppt wird. Born sind dem Kragen zwei je 10 Cent. lange und 2 Cent. breite, unten gerundete Patten aus schrägem Mull angesteppt, an welchen ringsum sich die den Kragen umgebende äußere Spitze fortsetzt. Ein schmaler, an beiden Seiten aufgesteppter Schrägstreifen von zweifachem Mull deckt nach Abbildung den Ansatz dieser Spitze und befestigt zugleich eine Reihe der Quere nach etwas schrägliegender Spangen aus doppeltem und in der Mitte durchstepptem Schrägstreifen. Unterhalb dieser Spangen leitet man ein farbiges Sammet- oder Taffetband von entsprechender Breite hindurch und läßt es in einer Schlinge von 4 Cent. und einem ausgezackten Ende von etwa 9 Cent. Länge herabhängen. Der somit vollendete Kragen wird mittelst eines Bündchens an ein Unterhemd gefaßt. Abbildung Nr. 5 stellt den zum Kragen passenden Ellenbogenärmel mit der mit jenem in übereinstimmender Weise arrangirten Manschette dar; die Garnitur derselben kann entweder ihre obere, wie untere Seite gleichmäßig schmücken oder an letzterer nur in dem äußeren Streifen sich fortsetzen.

Abbildung Nr. 6 und 7. Kragen „Ondulé“. Aus feinem Nanoc in gewöhnlicher, vorn stumpfe Ecken zeigender Form hergestellt, gewinnt dieser Kragen durch das untergelegte blaue Band und die leichte in Schwarz und Weiß ausgeführte Stickerei eine sehr zarte Wirkung. Die Abbildung Nr. 7 gibt die Stickerei im Fischgrätenstich in Originalgröße wieder; wie ersichtlich ist die gerade Linie mit weißem Garn, die jene umwindende Vogenlinie in schwarzer Seide gearbeitet. Vor Ausführung der Stickerei wird der Kragen rings mit einem etwa 1 1/2 Cent. breiten Saume umgeben. Das unterlegte Band schließt vorn in einer Schleife mit zwei langen ausgezackten Enden ab. Die Stulpmanschette des hierzu gehörigen Aermels, Abbildung Nr. 8, ist, wie der Kragen, aus Nanoc gefertigt, rings mit Saum und Stickerei umgeben und mittelst kleiner überzogener Leinwandknöpfe an der Seite geschlossen.

Abbildung Nr. 9 und 10. Kragen „Tuyané“. Dieser hochstehende Kragen aus feiner doppelter Leinwand, wird zum Theil aus regelmäßig von einander entfernten Schlingen von schmalen Stoffstreifen gebildet, zu denen das hindurchgeleitete und in Puffen oder Vollen arrangirte farbige Sammetband von reizender Frische und Eleganz ist. Bei Herstellung des Kragens richtet man zunächst einen geraden doppelten Streifen feiner Leinwand

von etwa 1 1/2 Cent. Breite her und befestigt mittelst Steppstichs an einer Längenseite zwischen die zweifache Stofflage desselben in Entfernungen von reichlich 1/2 Cent. die erwähnten Schlingen, welche aus einem schmalen, doppelten, in seiner Mitte durchsteppten Leinwandstreifen in schräger Fadelage und in je 2 Cent. Länge gebildet werden. Für dieses, wie für das Arrangement des hindurchzuleitenden Bandes ist die originalgroße Abbildung Nr. 10 und die Abbildung des Kragens selbst maßgebend. Die Stulpmanschette, Abbildung Nr. 11, ist dem Kragen entsprechend gefertigt und garnirt, nur bemerken wir, daß man zur zweiten, nach innen treffenden Stofflage derselben die Leinwand durch Schirting oder dergl. ersetzen kann. Den Schluß der Manschette vermitteln kleine auf dem Saume einer Querseite angebrachte Leinentknöpfe.



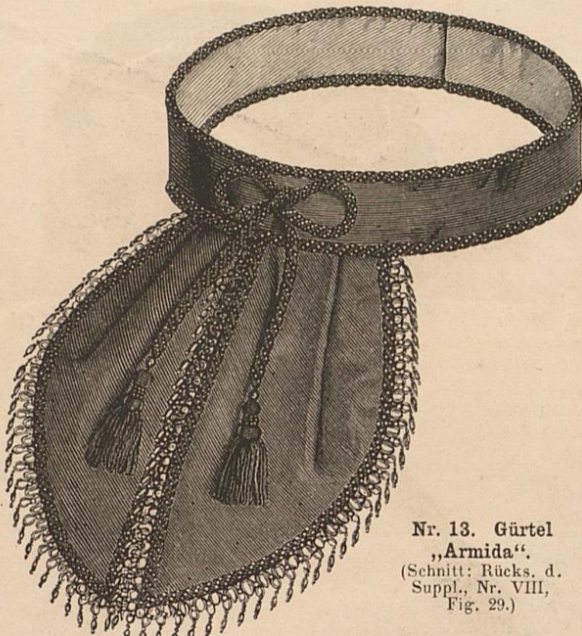
Nr. 14. Pleinfigur zur Verzierung von Mullkleidern, kleinen Gardinen u. s. w.

Die hübsche Garnitur dieser Manschette aus feiner Leinwand bildet ein schildförmiger eingesehter Theil von weißem Tüll, welcher mit feinartiger Stickerei von schwarzer Seide und weißem Garn verziert ist. Die Abbildungen Nr. 37 und 39 auf Seite 46 unserer heutigen Nummer, geben zwei verschiedene Dessins dazu, durch vergrößerte Detailabbildungen in ihrer Ausführung erläutert. An unserm Original ist der gestickte Tülltheil — welcher nach Fig. 34 des Suppléments hergerichtet

Nr. 12. Stulpmanschette „bouclier“.

(Dessin: Rückf. d. Suppl., Nr. XIII, Fig. 34.)

geschlossen, und dessen übertretendes Ende zugespitzt und mit einem viereckigen mit Perlen bedachten Taffetknopf verziert wird; hinten schließen sich dem Gürtel zwei gerundete Schooßtheile an. Gürtel wie Schooß sind mit weißer Steifgaze und Lüstrine gefüttert. Für die Schooßtheile gibt Fig. 29 die Façon. Man schneidet danach aus jedem der genannten Stoffe zwei gleiche Theile, flafft Oberzeug und Futter jedes Theils über der eingelegten Steifgaze am Außenrande gegeneinander, bildet in jedem Schooßtheile — Kreuz auf Punkt legend — eine Falte, und verbindet die Schooßtheile in der Art mit dem Gürtel, daß sie die hintere Mitte desselben einnehmen. Die Garnitur des Originals bildet eine starke, aus feiner schwarzer Seidenchnur und schwarzen Perlen gedrehte Corbe, welche den Außenrand von Gürtel und Schooß umgibt und nach Abbildung in der hinteren Mitte des ersteren zu einer legeren Schleife geordnet ist; die Enden derselben sind je mit einer Quaste geschmückt. Ebenso hübsch wäre ein solcher Gürtel aus schwarzem oder farbigem Sammet, aus hellem Taffet oder Atlas hergestellt und mit weißem Schmelz, Perlen, Grelots, Franzen oder Rüschen garnirt. Die vorstehenden Lingerien wie den Gürtel entnahmen wir dem Mode-Magazin von H. Gerson in Berlin.



Nr. 13. Gürtel „Armida“.

(Schnitt: Rückf. d. Suppl., Nr. VIII, Fig. 29.)

Form und Ausstattung dieses Gürtels sind einfach, doch amuthig, so daß er, wenn Stoff und Farbe entsprechend gewählt sind, jeder jugendlichen Toilette zur Zierde gereichen wird. Das Original ist ein gerader, etwa 6 Cent. breiter, aus schwarzem poulé de soie gefertigter Gürtel, welcher vorn mit Haken und Defen

Hierzu die Abbildung Nr. 13. — Schnitt: Rückf. d. Suppl., Nr. VIII, Fig. 29.

Gürtel „Armida“.

Pleinfigur

zur Verzierung von Mullkleidern, kleinen Gardinen u. s. w.

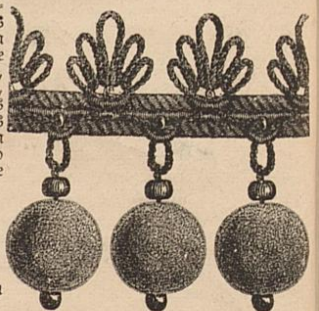
Hierzu die Abbildung Nr. 14.

Diese Vorlage bietet den Leserinnen Gelegenheit, mit wenig Mühe und Kosten einfache Mull- oder Tüllkleider, Hüfen, kleine Vorhänge oder dergl. zu brochiren, d. h. sie mit einer Stickerei auszustatten, welche die sog. Jacquardweberet wirkungsvoll nachahmt. Hierzu durchzieht man, genau der Contour des gegebenen Dessins folgend, den gewählten Stoff entweder mit drei Niancen einer Farbe, oder mit mehreren von einander absteichenden Farben Mooswolle, oder endlich mit weißem Garn in verschiedener Stärke (letztere Ausführung ist vorzugsweise zu Vorhängen geeignet). Die einzelnen Niancirungen markirt deutlich die Abbildung. Die Fortsetzung des Pleins zeigt das Dessin Nr. 13 auf der Vorderseite unseres heutigen Suppléments.

Grelotbordüre zur Verzierung von Roben, Jäckchen u. s. w.

Hierzu die Abbildung Nr. 15.

Schwarze Pofamentierborte mit Perlen, Blüsch- oder Quastengrelots verziert, ist eine sehr beliebte Garnitur zu den verschiedenartigsten Confections. Das Original der Abbildung ist eine solche Borte mit Grelots, welche letztere, die Blüschgrelots täuschend nachahmend, aus Wällchen von von ceau Zephyrwolle hergestellt sind. Zur Ausführung derselben nimmt man einen langen Strähn von 50 bis 60 Fäden Woll in beliebiger Farbe, befestigt an einem Ende desselben einen starken Zwirnfaden und umschürt nun mit diesem in Zwischenräumen von je 1 1/2 Cent. den Strähn stets zweimal recht fest. Ist der ganze Strähn so umschürt worden, so durchschneidet man denselben in der Mitte jedes Zwischenraums von einem Doppelknoten zum andern, ohne dabei jedoch den Zwirnfaden zu berühren, welcher die Wällchen noch zusammenhalten muß. Dann hält man die entstandenen Wällchen über kochendes Wasser, kammst sie etwas, damit die Wolle sich lockert, und beschneidet sie nun sorgfältig mit einer scharfen Schere, um ihnen vollständige Rundung zu geben. Hierauf schneidet man den Knoten jedes Wällchens ab, reißt jedes einzeln auf eine etwa 2 Cent. lange, doppelte schwarze Seidenchnur, die in ihrer Mitte, dann oberhalb des Wällchens abermals mit einer schwarzen Perle verziert und schließlich an der Borte befestigt wird.



Nr. 15. Grelotbordüre zur Verzierung von Roben, Jäckchen u. s. w.

Strickdessin zu Fuß- und Reisedecken.

Hierzu die Abbildung Nr. 16. — Material: 8- oder 12fache Zephyrwolle (Teppichwolle).



Nr. 16. Strickdessin zu Fuß- und Reisedecken.

Das aus schmalen, langen, erhabenen Mustern bestehende Dessin, welches die Abbildung in Originalgröße mit starker Wolle gearbeitet darstellt, läßt für die Ausführung einer Decke die Wahl zwischen folgenden Arrangements: Entweder — schmale, in der Farbe von einander absteichende Streifen, deren jeder eine Reihe quer liegender Mustern zeigt (man hat in diesem Falle den An-

schlag stets in der für den Streifen erforderlichen Länge zu machen und nach Vollendung einer Muschenreihe wieder abzumachen). Oder — breitere Streifen mit senkrecht und verjüngten Muschen, abwechselnd etwa 4 und 5 nebeneinander. Bei breiten Streifen würde eine Zusammenstellung von zwei Farben zu empfehlen sein, während bei schmalen Streifen die Abwechslung mehrerer Farben effectvoll sein dürfte. Das Original, dem wir vorliegende Abbildung entnommen, ist aus breiten rothen und grauen Streifen zusammengefügt, dasselbe befindet sich in der Tapissier-Manufactur von H. König, Berlin, Jägerstr. 23.

Man legt zu einem Streifen in 5 Muschen Breite 20 M. (Maschen) an und strickt die 1. Tour ganz rechts.

2. Tour. Rechte Seite der Arbeit. Abgeh. (1 M. abgehoben), 1 L. (1 M. links), * umgeschl. (umgeschlagen), 4 L., vom * noch 3mal wiederholt, dann umgeschl., 2 L.

2. Tour. Abgeh., dann alle M. R. (rechts), der umgeschl. Faden wird jedoch stets links abgestrickt.

3. Tour. Abgeh., 1 L., * 1 R., umgeschl., 4 L., vom * 3mal wiederholt; 1 R., umgeschl., 2 L.

4. Tour. Nach dem Abheben der 1. M. werden alle auf der rechten Seite links gestrickte M. rechts, die rechts gestrickten, sowie die Umschlagsfäden links gestrickt.

5. Tour. Abgeh., 1 L., * 2 R., umgeschl., 4 L., vom * 3mal wiederholt; 2 R., umgeschl., 2 L.

6. Tour. Wie die 4. Tour.

7. Tour. Abgeh., 1 L., * 3 R., umgeschl., 4 L. u. s. w.

8. Tour. Wie die 4. und 6. Tour.

9. Tour. Abgeh., 1 L., * abgen. (d. h. 1 M. abgehoben, die folgende gestr., die abgeh. übergezogen), 2 R., 4 L. Vom * wiederholt.

10. Tour. Die auf der rechten Seite links gestrickten M. werden rechts, alle übrigen M. links gestrickt.

11. Tour. Abgeh., 1 L., abgen., 1 R., 4 L. u. s. w.

12. Tour. Wie die 10. Tour.

13. Tour. Abgeh., 1 L., abgen., 4 L. u. s. w.

14. Tour. Abgeh., * 2 M. rechts zusammengestrickt, 3 R., vom * noch 3mal wiederholt, dann rechts abgen., 2 R.

Mit der 15. Tour wird die 2. Muschenreihe angelegt, welche jedoch, wie schon erwähnt, nur 4 Muschen zählt. Man strickt daher nach der ersten abgehobenen M. anstatt 1, 3 M. links, dann wieder wie in der 2. Tour, nach dem 4. Mal Umschlagen werden 4 M. L. gestrickt.

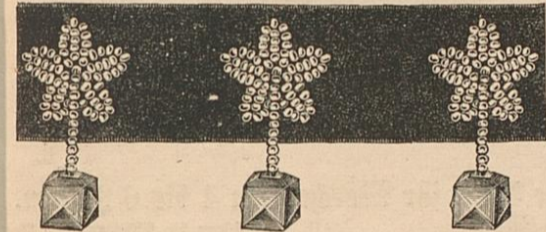
In regelmäßiger Wiederholung von 4 und 5 Muschen arbeitet man weiter und näht nach Vollendung sämtlicher Streifen diese aneinander. Die Decke wird ringsum mit einer eingeknüpften Franze verziert.

[12,683] K.

Porte-jupe.

Hierzu die Abbildungen Nr. 17 und 18. — Material: Ein 140 Cent. langer, 4 Cent. breiter Streifen schwarzes amerikanisches Ledertuch, 7 Duzend große schwarze Porzellanknöpfe, starke rote Seide.

Da nach der gegenwärtigen Mode eine Robe mit Schleppe nur im Zimmer oder Gesellschaftsaale, niemals aber auf der Straße getragen werden darf, erfand man seitdem die verschiedensten Vorrichtungen (Bügel, Bindebänder, Haken und Oesen, Knöpfe mit Spangen u. c.) zum Schützen der Kleider. Wir bringen abermals eine neue. Zwar ist dieser mit den Abbildungen Nr. 17 und 18 vorliegende porte-jupe weniger elegant, aber um so praktischer, indem er den Vorzug besitzt, daß das



Nr. 21. Garnitur zu einem collier mignon. Originalgröße.

Kleid durch ihn eben so leicht geschürzt, als wieder herabgelassen werden kann. Das Original besteht in einem 140 Cent. weiten, etwa 3 Cent. breiten Reif von schwarzem Ledertuch, welcher an der Außenseite dicht mit großen schwarzen Porzellanknöpfen besetzt ist wie die Abbildung Nr. 18, ein Theil des porte-jupe in Originalgröße, es dar-

stellt. Um das Kleid zu schürzen, wirft man den Reif über den Kopf, und läßt ihn so weit auf jenes herabgleiten, als es die Gröline (die wir bei jeder Toilette voraussetzen) erlaubt; tiefer jedoch als etwa 33 Cent. von der Taille entfernt, darf derselbe den Rock nicht umspannen. Oberhalb des Reifes wird das Kleid rings in erforderlicher Weise in die Höhe gezogen, um dann als Bausche auf den Reif herabzufallen, wie es die Abbildung Nr. 17 veranschaulicht. Die Knöpfe geben demselben die nötige Schwere, ihn in der einmal gegebenen Lage festzuhalten. Wünscht man beim Eintritt ins Zimmer die Robe schleppen zu lassen, so hat man nur den porte-jupe derartig um die Taille zu legen, daß er sich derselben vorn anschlief, während er hinten herabhängt. Zur Anfertigung desselben nimmt man einen 4 Cent. breiten Streifen Ledertuch von entsprechender Länge, füttert diesen mit Wollstoff oder Band und besetzt ihn nach der Abbildung Nr. 18 mit den Knöpfen, welche mit rother oder andersfarbiger Seide aufzunähen sind.

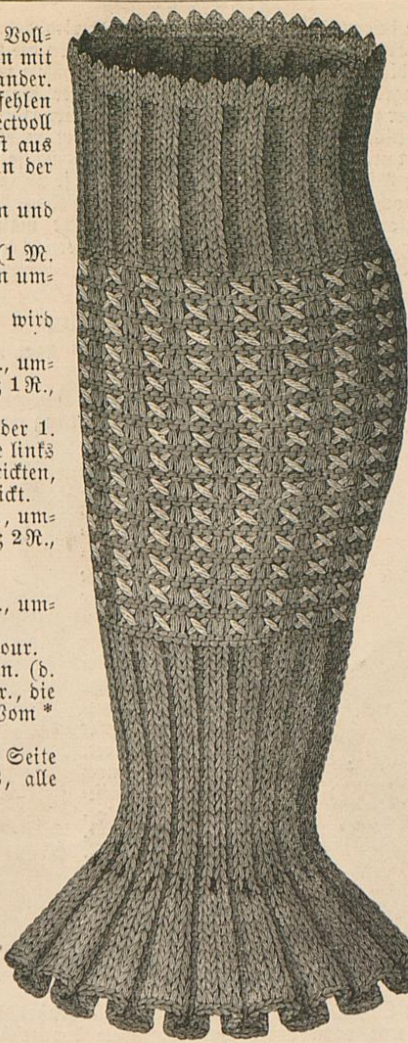
[13,109-10] R.

Gestrickte Damen-Gamasche.

Hierzu die Abbildung Nr. 19. — Material für das Paar: 4 1/2 Roth reifarbene feine Strickwolle 1 Strähnchen Filoselleseide derselben Farbe, mittelstarke Stahlstricknadeln.

Diese Gamasche, welche vom Knie bis zum Knöchel reichend, den Fuß frei läßt, ist in Strickarbeit von reifarbener Wolle ausgeführt und mit gleichfarbiger Filoselleseide in der Weise der Abbildung Nr. 19 im Kreuzlich verziert. Man beginnt die Gamasche, welche ganz ohne Abnehmen gestrickt wird und ihre Form durch das dehnbare Strickergewebe erhält, am oberen Rande mit einem Anschlag von 72 M. Diesen schließt man zur Kunde und arbeitet zuvörderst die beim Strumpfsticken häufig angewendeten Mäusezähnen; und zwar: 4 Touren R. (rechts); dann 1 Tour in steter Abwechslung von umg (umgeschlagen), abg. (abgenommen), hierauf 5 Touren R. Man strickt nun die Anschläge mit den auf den Nadeln befindlichen M. zusammen, dann folgen 25 Touren in steter Abwechslung von 2 R., 2 L. (2 M. links). Die 26. und 27. Tour werden ganz rechts gestrickt. Der nun folgende Wadentheil, welcher mit den oben erwähnten Kreuzlichen verziert ist, besteht in 15 Musterreihen, jede Musterreihe in folgenden 3 Touren:

1. Tour ganz links. 2. und 3. Tour abwechselnd 2. L., 2 Maschen abgehoben; der Faden muß in beiden Touren



Nr. 19. Gestrickte Damen-Gamasche. Verkleinert.

hinter den abgehobenen Maschen liegen. Nach der 15. Musterreihe folgt wieder 1 Tour L., 2 Touren R., 30 Touren in steter Abwechslung von je 2 R., 2 L., dann 2 Touren ganz rechts.

Hierauf beginnt die aus 15 Touren bestehende fastige Garnitur am unteren Rande der Gamasche; man arbeitet die erste Tour derselben in der regelmäßigen Abwechslung von 2 M., umg. (umgeschlagen).

2. und 3. Tour. Stets abwechselnd: 3 R., 3 L., die mittlere der je 3 M. der 2. Tour muß stets die aus dem Umschlagsfaden gestrickte sein.

Man setzt nun den Wechsel von rechts und links gestrickten M., wie er in der 2. und 3. Tour begonnen, fort; doch wird in der 4., 8. und 12. Tour vor jeder ersten rechts und jeder ersten links zu strickenden M. umgeschlagen, so daß die Rippen sich keilförmig erweitern. Nach der 15. Tour mascht man lose ab und übersticht dann die je 2 links gestrickten Maschen der Musterreihen in dem Wadentheile der Gamasche mit einem Kreuzlich von Seide.

[12,973]

W.

Puppe als Cylinderhut oder Federwischer.

Hierzu die Abbildung Nr. 20. — Material: Eine Porzellanpuppe von 6 Cent. Höhe, 1 Strähn penfee, 1 Strähn gelbe Gondonnesseide, 1 Schnürchen Stahlperlen, 18 Cent. ganz schmales schwarzes Sammetband u. s. w.

Die kleine Dame, im Original für die hohe Stellung auf dem „Cylinder“ geschaffen, trägt ein in Häfelarbeit ausgeführtes Kleid von penfee und gelber, ein Hüthen ganz von gelber Seide. Ihre Unterbekleidung besteht in einem fest anliegenden Beinkleide von Schirting. Wünscht man die Puppe als „Federwischer“ anzuwenden, so verzieht man sie mit Unterbüchsen von schwarzem, gesacktem Tuch. Die Anfertigung des Kleides beginnt man am oberen Rande des Rockes, macht mit penfee Seide einen Anschlag von 51 M. (Maschen), schließt diesen zum Ring und häkelt darauf

die 1. Tour. Stets abwechselnd 6 L. (Luftm.), 1 f. M., mit den L. stets 2 M. des Anschlags übergehend.

2. Tour. * 3 f. M. in die ersten 3 M. des nächsten Luftm. Bogens der vorigen Tour, 1 L., 3 f. M. in die letzten 3 M. desselben Luftm. Bogens, die folgende f. M. der vorigen Tour übergehend, vom * bis zu Ende der Tour wiederholt. Es bilden sich hierdurch entchieden markirte Zäune.

3. Tour. Die letzte M. einer und die 1. M. der folgenden Zäune der vorigen Tour stets übergehend, arbeitet man in jede M. 1 f. M., in die Mitteln. jeder Zäune aber 3 f. M. Sämtliche folgenden Touren werden wie die 3. Tour ausgeführt. Hat man im Ganzen 8 Touren mit penfee Seide vollendet, so häkelt man 5 je durch eine penfee Tour getrennte Touren mit gelber Seide. Die 5. gelbe Tour bildet den unteren Abschluß des Rockes, welcher letztere dann ganz mit Seisgaze gefüttert, am oberen Rande in Falten gereiht und der vorher mit der Unterbekleidung vererbene Puppe angeheftet wird. Die Taille häkelt man ganz mit penfee Seide, macht dazu einen Anschlag von 33 M. und arbeitet darauf zurückgehend (ohne den Faden abzuschneiden)

die 1. Tour der Taille. 11 St. (Stäbchen.) in die ersten 11 Anschlagm. (die 1. St. wird durch 3 L. gebildet), 3 L., damit 5 Anschlagm. übergehend, 10 St. in die nächsten 10 Anschlagm., 3 L. Die noch vom Anschlag übrig bleibenden 5 L. sowie die übergangenen 5 L. bilden die Verstelllöcher.

Für die 2. Tour legt man den Faden von neuem an, häkelt auf jede St. der vorigen Tour 1 St., auf die L. aber je 1 f. M. Die Taille ist hiermit vollendet, erhält als Capulettes 4 aufgereibte Stahlperlen, wird hierauf der Puppe angezogen, auf der Wafel förmig unter dem Arm zusammengeknüpft und dann mit dem Rocke verbunden. Die Schärpe des Kleides, in einem 18 Cent. langen schmalen Sammetbande bestehend, wird hinten zusammengeknüpft und dort mit einer aus aufgereihten Stahlperlen gebildeten Spange verziert.

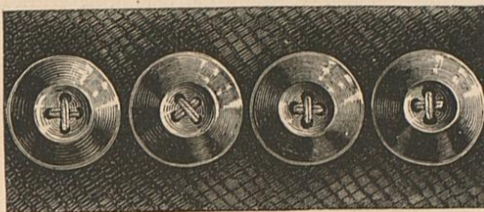
Das Hüthen häkelt man mit gelber Seide ganz in f. M., macht dazu einen Anschlag von 10 M., schließt diesen zum Ring und arbeitet die 1. Tour ohne Zunehten. In den noch folgenden 5 Touren nimmt man hin und wieder 1 M. zu, damit das Hüthen die trichterförmige Façon unserer Abbildung erhält und am unteren Rande die Kopfhöhe der Puppe erlangt. Eine große rote Perle oder ein Knöpfchen füllt die obere Mitte des Hüthens, das schließlich der Puppe aufgeklett wird.

[12,689]

R.



Nr. 20. Puppe als Cylinderhut oder Federwischer. Originalgröße.

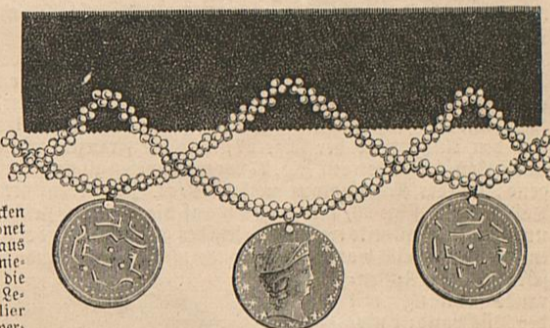


Nr. 18. Theil des porte-jupe in Originalgröße.

Zwei Garnituren zum collier mignon.

Hierzu die Abbildungen Nr. 21 und 22.

Schwarzes oder farbiges Sammetband, das entweder glatt, oder mit Perlen, Stickeri, Perlmutterplättchen, kleinen Muscheln, Grelots, Zechinen und dgl. geschmückt, im Nacken in Schlingen geordnet ist und von dort aus in langen Enden niederfällt, nennt die Mode, wie unsere Leserinnen wissen, collier mignon. Dasselbe verleiht der jugendlichen Toilette Anmuth und Leichtigkeit und darf daher bei einem Gesellschaftskleid mit ausgeschmittener Taille kaum fehlen. Das Arrangement eines solchen Colliers wird von dem Hals veranschaulicht die Abbildungen Nr. 21 und 22. Die Anfertigung eines Colliers erfordert 300 Cent. Band von 2 bis 2 1/2 Cent. Breite. Man schneidet davon 31 Cent. für den Theil um den Hals, welcher die Garnitur erhält, in seiner vorderen Mitte mit einer spitz auslaufenden Falte und an seinen Enden, zum Schließen des Colliers, mit Haken und Oesen versehen wird. Für jede der drei Schlingen, welche sich jenem Theile anschließen, bedarf man je 22, für die zwei herabhängenden Enden je 91 Cent. des Bandes. Zur Garnitur geben wir mit Abbildung Nr. 21 und 22 zwei geeignete Vorlagen.



Nr. 22. Garnitur zu einem collier mignon. Originalgröße.

Abbildung Nr. 21. Diese Garnitur hat im Original kleine, aus einzelnen Stüben von aufgereihten Kristallperlen gebildete, je 2 Cent. von einander entfernte Sternblumen, deren Mitte je ein Grelot ziert, das aus gleichen aufgereihten Perlen und einer großen geschliffenen Kristallperle hergestellt ist. Eine einzelne Sternblume mit Grelot wird am Ende jedes der herabhängenden Bänder angebracht.

Abbildung Nr. 22. Diese Garnitur besteht in feinen, aus mosaikartig aufgereihten Goldperlen gebildeten Ketten und Zechinen, welche letztere neuerdings vielfach an Confections, Coiffuren u. s. w. Anwendung finden. Die Ketten sind an dem Sammetbande in gekreuzten Festsens, und zwar von der Mitte nach beiden Seiten in sich abtufelnder Größe, die Zechinen, wie ersichtlich, in der Mitte der Festsens befestigt. Die hinten herabhängenden Enden erhalten eine entsprechende Verzierung und damit die nötige Schwere. Diese, sowie ähnlich arrangirte Colliers haben wir in dem Modemagazin von H. Gerson in Berl.

[13,083-84]

R.

Uhrtasche.

Hierzu die Abbildung Nr. 23. — Schnitt: Rückd. d. Suppl., Nr. VII, Fig. 26-28. — Material: Grüner Taffet, 2 Strähne reifarbene Gondonnesseide, 3 Schnürchen Stahlperlen, 1 Fälettab, dessen Umfang 1 Cent. Fadenlänge umspannt (Stab Nr. 1), 1 Stab von 1 1/2 Cent. Breite (Stab Nr. 2), 1 Stab von 3 Cent. Breite (Stab Nr. 3) u.

Das Original unserer Vorlage, in Form wie Ausstattung das gelungene Abbild einer Waidmannstasche, besteht aus der Rückwand und zwei Taschentheilen, welche je aus dünnem, mit grünem Taffet überzogenem Carton hergestellt und als Imitation des Schnurgeflechts einer Waidmannstasche, mit Fälet von reifarbener Seide bekleidet sind. Die Ausführung ist ebenso einfach, wie das Material, doch kann letzteres nach Wunsch noch einfacher oder auch eleganter gewählt werden, indem man als Ueberzug des Cartons im ersteren Falle Kaschmir, im letzteren Falle Sammet, Atlas, Velours oder dergl. anwendet. Fig. 26 bis 28 geben den Schnitt der Tasche, man hat folglich nach jeder Figur einen Theil aus Carton, aus dem gewählten Ueberzug dagegen je zwei Theile mit Zugabe der Nahteinschlüge zu schneiden. Je zwei der zusammengehörigen Stofftheile werden über dem betref-

Nr. 23. Uhrtasche. Originalgröße. (Schnitt: Rückd. d. Suppl., Nr. VII, Fig. 26-28.)



Nr. 24. Hohe Taille „à basques“. Vorderansicht.
(Schnitt: Rückss. d. Suppl., Nr. II, Fig. 7-10.)

welcher zu beiden Seiten der Tasche festgenäht wird, gebraucht man einen 21 Cent. langen, 2 Cent. breiten Streifen des zum Ueberzug gewählten Stoffes. Derselbe wird zur Hälfte seiner Breite zusammengelegt und, bevor die gegeneinander eingeschlagenen Stoffränder zusammengenäht werden, auf einer Hälfte mit langen Kreuzstichen von reifarberer Seide verziert, wobei man jedoch nur durch eine Stofflage stechen darf. Diese Kreuzstiche sollen den Filet nachbilden und werden daher je an ihren Kreuzpunkten noch mit einem kleinen Stich auf dem Stoff festgehalten. Beim Zusammennähen der Stoffränder reißt man, wie im Uebrigen geschieht, einzelne Perlen auf und verziert auch die andere Längenseite des Streifens mit Perlen.

[12,688]

Hohe Taille „à basques“.

Hierzu die Abbildungen Nr. 24 und 25. — Schnitt: Rückf. d. Suppl., Nr. II, Fig. 7-10.

Wenngleich in der Damentoilette die Reiskroben (Form princesse) durch ihre Grazie sich den ersten Rang erworben haben, so ist ein Kleid, bestehend aus Rock und Taille, ob einfach oder, wie unser Original, mit einem kleinen Schooß verziert, doch eine nicht weniger beliebte Tracht. Die Robe, deren Taille wir im Schnitt geben, ist von schwarz und roth gestreifter Popeline; ihr keilförmig und mit Schleppe geschnittener Rock ist unten mit schwarzer harter Seidencorde eingerandet, die Taille vorn durch schwarz und rothe Passementierknöpfe geschlossen. Schwarze Passementierborte mit rothen Plüschgrelots umgibt den Schooß, imitirt auf der Taille einen kleinen zurückgeschlagenen Kragen, und auf den Ärmeln Revers. Der kaum 5

R.



Nr. 25. Hohe Taille „à basques“. Rückansicht.

fenden Cartontheil mit einander verbunden, indem man die Stoffränder je nach innen einschlägt, sie mit überwendlichen Stichen zusammennäht und dabei in regelmäßigen kleinen Entfernungen je 1 Stabperle aufreißt. Sodann führt man über den Stab Nr. 1 einen Filettheil in der Größe der Fig. 26, ferner einen solchen nach Fig. 28 aus, ersterer wird der linken Seite der Rückwand, letzterer der Vorderwand des oberen Taschentheils straff gespannt aufgeheftet. Zur Bekleidung des unteren Taschentheils macht man über den Stab Nr. 1 einen Anschlag von 52 M. (Maschen) und arbeitet über denselben Stab die

1. Tour. In jede Anschlagm. 1 M.
2. Tour. Ueber den Stab Nr. 2. In jede M. der vorigen Tour 2 M.
3. und 4. Tour. Wie die 2. Tour, doch hat man bei der 3. Tour mit jeder M. 2 M. der vorigen Tour zusammenzufassen.

5. Tour. Ueber den Stab Nr. 3. In jede M. der vorigen Tour 2 M. Die Maschen dieser Tour werden je in ihrer Mitte aufgeschnitten, damit sie Franzen bilden. Man näht diesen Filettheil mit der sich den Franzen anschließenden Tour derartig um den Außenrand der Fig. 27, daß die Franzen jenem frei überstehen, dann der auf Fig. 27 vorgezeichneten glatten Linie folgend, mit der Anschlagtour nochmals fest. Ist hierauf der obere Taschentheil, Fig. 28, mit g und h auf die gleichen Zeichen des unteren Taschentheils treffend, diesem der glatten Linie der Fig. 27 entlang aufgenäht worden, so verbindet man auch den unteren Taschentheil dem Außenrande entlang mit der Rückwand; i und k beider Theile müssen dabei auf einander treffen. Die äußere Tasche ist zum Aufbewahren kleiner Schmuckstücken bestimmt, während die innere die Uhrfette aufnehmen soll. Zum Anhängen der Uhr dient ein aus Drabt geformter, mit grüner Seide umwickelter und nach der Abbildung befestigter Haken. Zu dem Bügel,

Cent. breite Gürtel, welcher, oberhalb des Schooßes die Taille umschließt und vorn durch eine vergoldete Bronzeschnalle zusammengehalten wird, ist von schwarz und roth gestreiftem Grosgrainband. Aus dem zur Robe gewählten Stoff, sowie aus Futterstoff — letzterer Schirting oder feine Leinwand — schneidet man nach Fig. 7 bis 9 je zwei Theile, nach Fig. 10 den



Nr. 26. Weiße Bluse für Mädchen von 4-6 Jahren.
(Schnitt: Rückss. d. Suppl., Nr. V, Fig. 17-22.)

Rückentheil seiner Mitte entlang im Ganzen. Sind sämtliche Oberzeugtheile den betreffenden Futtertheilen glatt aufgeheftet worden, so setzt man dem vorderen Rande beider Vordertheile einen etwa 4 Cent. breiten, schrägen Oberzeugstreifen unter, führt dann in dem rechten Vordertheile die erforderlichen Knopflöcher aus und versieht den linken mit den dazu gehörigen Knöpfen. Sodann näht man in jedem Vordertheile die Brustfalte von Punkt an Punkt bis Stern ein, und setzt die Taillentheile, Fig. 7 bis 10 nach den gleichen Buchstaben der Schnittmuster mit Hinterstichnäht zusammen. Der Rückenseitenthail, Fig. 9, ist dem Rückentheil, Fig. 10, von Q bis R, ferner am Schooß von R der daselbst befindlichen glatten Linie entlang mit Stern auf Stern treffend, aufzustepfen. Unterhalb der Taillennähte werden kurze, weiche Fischbeine angebracht. Auf der Achsel verbindet man Rücken- und Vordertheile von W bis X, passpöhlirt den Halsauschnitt sowie den unteren Rand der Taille, und bringt dann die Garnitur an. Zur Herstellung der letzteren verweisen wir auf Abbildung Nr. 25 und die dazu gehörige Beschreibung, dieselbe stellt einen Theil der

Garnitur unseres Modells in Originalgröße dar, an welcher jedoch die Plüschgrelots in effectvoller und leicht ausführbarer Weise durch Bällchen von rother Wolle imitirt sind. Doch kann man nach Wunsch auch jede andere Garnitur von einfacher oder mit Perlen gestickter

Borte, Franzen, Guipürespitzen, Sammetband, Perlengrelots oder dergl. wählen. Der Schnitt des Ärmels zur Robe ist demjenigen der Jadeabbildung Nr. 33 und 34 (Schnitt Nr. I, Fig. 4) zu entnehmen, für jeden Ärmel richtet man nach genannter Figur zwei Theile aus Ober- sowie Futterstoff her, von denen der untere Ärmeltheil die mit den abweichenden glatten Linien vorgezeichnete Form erhalten muß. Beide Ärmeltheile näht man von H bis J, ferner von K bis L zusammen, versieht den unteren Rand des Ärmels innerhalb mit einem etwa 6 Cent. breiten Oberzeugstreifen, außerhalb nach Abbildung mit der Garnitur und fügt den fertigen Ärmel schließlich in das zuvor passpöhlirte Ärmelloch. Der Rock wird am oberen Rande in breite Toffalten geordnet, an einen Gurt gefaßt und unterhalb der Taille, an der linken Seite derselben, mittelst Haken und Dese geschlossen. Den Schluß des Rockes verbirgt man daselbst unter einer Falte. Um das Ausreißen der Tasche im Rock zu verhindern, ist es sehr zweckmäßig, an den oberen Rand derselben (natürlich auf der linken Seite des Rockes) ein Leinenband zu nähen, das bis zum Gurt geführt und daselbst abermals befestigt wird. Das Anbringen einer Uhrtasche geschieht von der vorderen Mitte links unterhalb der obersten Stofflage der ersten Toffalte, es wird diese obere Lage deshalb etwa 3 Cent. breit nicht an dem Gurt festgenäht.

[13,040. b]

R.

Weiße Bluse für Mädchen von 4 bis 6 Jahren.

Hierzu die Abbildung Nr. 26. — Schnitt: Rückf. d. Suppl., Nr. V, Fig. 17-22.

Diese zierliche Bluse kann zu einem farbigen Rock, sowie zu einem Kleid mit ausgeschnittener oder Niedertaille getragen werden. Man fertigt sie aus Kanfoc, Mull oder Batist, indem man zunächst nach theilweiser Vorzeichnung der Fig. 17 und 18 einen entsprechend großen Stofftheil in 1 Cent. breite Toffalten näht. Aus solchem schneidet



Nr. 28. Pelerine für ältere Damen. Rückansicht.



Nr. 27. Pelerine für ältere Damen. Vorderansicht.

(Schnitt: Rückss. d. Suppl., Nr. IV, Fig. 14-16.)

det man nach Fig. 17 den Vordertheil seiner Mitte entlang im Ganzen, nach Fig. 18 die beiden Rückentheile, letztere jedoch mit Zugabe eines 2 Cent. breiten Umschlags für den hinteren Saum. Aus glattem Stoff schneidet man dann nach Fig. 19 zwei Theile, je in doppelter Stofflage, ferner nach Fig. 20, 21 und 22 je einen Theil im Ganzen, Fig. 20 und 22 außerdem in doppelter Stofflage. Sind die Rückentheile in der angegebenen Breite umsäumt worden, so versteht man den rechten Rücken-theil mit den vorgezeichneten Knopfschnüren, den linken mit den dazu gehörigen Knöpfen und näht dann dem Vordertheil, den dafür vorgezeichneten glatten Linien folgend, einen 1 Cent. breiten schrägen Stoffstreifen mit Fischgrätenfalten von schwarzer Seide oder Mooswolle auf. Vorder- und Rückentheile werden nach den gleichen Buchstaben der Schnittmuster mit Hinterstichnäht verbunden; den unteren Rand der Bluse faßt man, etwas in Falten gereiht, zwischen die doppelte Stofflage eines 3 Cent. breiten, der Taillenweite entsprechenden Gurtes. Die beiden Stofftheile der Kragehälften (Fig. 21) näht man je mit Vorsicht zusammen, wendet sie dann derartig um, daß die Nahteinschlüsse innen liegen und verziert sie oberhalb an ihrem Außenrande mit Fischgrätenfalten. Mittels des Halsbündchens, Fig. 20, und nach der gleichen Buchstabenbezeichnung der betreffenden Schnittmuster sind die Kragehälften mit der Bluse zu verbinden. Den Ärmel näht man von T bis U zusammen, reißt ihn am unteren, sowie oberen Rande in Falten, und faßt ihn mit ersterem zwischen die doppelte Stofflage des von U bis V zusammengefügten Bündchens, Fig. 22, wobei U und V beider Theile aneinander treffen müssen. Das Bündchen wird hierauf rings mit

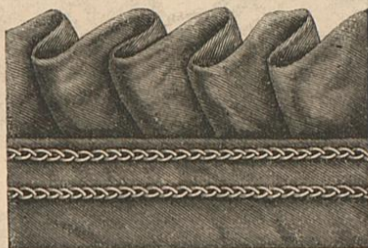
zeichneten glatten Linien entlang aufgenäht werden; dann setzt man, denselben glatten Linien folgend, die aus doppelten Schrägstreifen von schwarzem Taffet gebildeten Spangen auf. Hiernach wird ein Theil des gemusterten Seidentülls in 3/2 Cent. breite und 5 Cent. weit von einander entfernte Falten geordnet und damit die obere Partie der Taillentheile bis zur punktirten Linie hinab bedeckt (die Vordertheile erhalten je einen 3 Cent. breiten Saum am vorderen Rande). Die soweit hergerichteten Theile werden nun nach den übereinstimmenden Buchstaben verbunden, am oberen Rande (Halsauschnitt) schmal gestäubt, am unteren zwischen einen geraden 4 bis 5 Cent. breiten Gurt aus doppeltem Steif- und Seidentüll gefaßt und an den vorderen Säumen mit einigen kleinen Knöpfen und Seidenösen zum Schließen versehen. Unterhalb der oberen Taillentheile und der Puffen wird der Seistüll fortgeschnitten, während er als Basis für die Taffetspangen stehen bleibt. Die Ärmel sind aus gemustertem Tüll je nach Fig. 13 der Mittellinie entlang im Ganzen zu schneiden, doch hat man ihnen am unteren Rande einen geraden Stofftheil, etwa von der Länge, welche die vorgezeichneten Spangen betragen, zuzugeben und sie daselbst der Mitte dieser Spangen entlang in Puffen zu reihen. Dann näht man sie von E bis F und von G bis H zusammen, setzt ihnen nach Vorzeichnung die je aus einem doppelten Schrägstreifen Taffet gebildeten Spangen, sowie am unteren Rande von der Innenseite einen schmalen Taffestreifen auf, reißt sie am oberen Rande von Stern bis Punkt in Falten, und fügt sie endlich, mit H an das H des Vordertheils passend, dem Ärmelloch ein. Zuletzt garnirt man den Canezou, der punktirten Linie der Fig. 11 und 12 folgend,



Nr. 30. Coiffüre „Bandetta“. (Schnitt: Rückss. d. Suppl., Nr. XII, Fig. 33.)



Nr. 29. Canezou „Lacrimae“. (Schnitt: Rückss. d. Suppl., Nr. III, Fig. 11-13.)



Nr. 31. Theil des Bandeaux zur Coiffüre „Bandetta“. Originalgröße.



Nr. 32. Hut „Tricorne“.

Fischgrätenfalten verziert, der fertige Ärmel endlich, mit T an das T des Vordertheils treffend, dem zuvor passpoilirten Ärmelloch eingefügt.

[12,544]

Pelerine für ältere Damen.

Hierzu die Abbildungen Nr. 27 und 28. — Schnitt: Rückss. d. Suppl., Nr. IV, Fig. 14-16.

Eine gewisse Bediegenheit, welche übrigens der eleganten und gefälligen Façon keinen Eintrag thut, macht vorliegende Pelerine besonders für ältere Damen geeignet. Je nachdem dieselbe als Gesellschaftsumhang oder eine Haustoilette vervollständigen soll, muß das Material gewählt werden: im ersteren Falle z. B. schwarzer oder farbiger Sammet, Velours, Atlas oder schwerer Taffet mit Garnitur von Vorte und breiter Seiden- oder Angorafranze, auch von schwarzer oder weißer Spitze; zum Hausanzug aber stellt man die Pelerine etwa aus Kaschmir oder anderem Wollstoff her und garnirt sie mit einer Einfassung von Sammet oder Taffet in abwechselnder Farbe oder mit Rosamentierborte und dergl.; auch von einem der genannten Stoffe gefertigt und in größeren oder kleineren Carreaux mit leichter Wattering durchstappt würde sie hübsch und zweckentsprechend sein. Unser Original ist aus dunkelgrüner Sammet mit türkischer Borte und breiter weißer Angorafranze garnirt. Zur Nachfertigung des Modells richtet man aus Ober- wie Futterstoff nach Fig. 14 je zwei Theile, nach Fig. 15 einen Theil her, und zwar letzteren der Mittellinie der Schnittfigur entlang im Ganzen geschnitten; dann staftirt man die je zusammengehörigen Theile von Futter und Oberzeug am unteren Rande zusammen (Fig. 14 und 16, auch dem vorderen Rande entlang) und verbindet die Theile Fig. 14 und 15 nach den

gleichlautenden Buchstaben, wobei je der eine Futtertheil in der Naht mitgefäßt, der Stoffrand des anderen aber auf der Naht niedergesäumt wird. Nachdem nach Fig. 16 ein Theil der Mittellinie nach im Ganzen geschnitten worden, versteht man den kleineren wie größeren Pelerinentheil mit der gewählten Garnitur und näht sie beide dann am Halsauschnitt zusammen, welche Naht durch einen Schrägstreifen des Futterstoffs auf der linken Seite eingefäßt wird. Der Schluß der Pelerine in der vorderen Mitte geschieht beliebig entweder mittelst einiger Haken und Desen oder mit Knopf und Schnurspanne.

v. M.

Canezou „Lacrimae“.

Hierzu die Abbildung Nr. 29. — Schnitt: Rückss. d. Suppl., Nr. III, Fig. 11-13.

Gleich funkeln dem Thränenhau schimmern Krystallperlen in den tief schwarzen Seidenrüschen, welche das Original — aus schwarzem, feingemustertem Seidentüll — vorzugsweise als Bestandtheil einer Traueroilette charakterisiren. Doch dürfte der Canezou auch so oder mit farbigem Taffet garnirt, für jeden Gesellschaftsanzug geeignet sein. Die obengenannten Schnitttheile geben die Hälfte des Modells. Man hat also zunächst aus schwarzem Steiftüll, welcher als Unterlage dient, nach Fig. 12 einen Theil der Mittellinie des Schnitttheils entlang im Ganzen, nach Fig. 11 zwei gleiche Theile zu schneiden. Nachdem in jedem Vordertheil die Brustfalte von Punkt an Punkt bis Stern eingenaht worden, überdeckt man die Theile vom unteren Rande bis zur punktirten Linie hinaufreichend einzeln mit Puffen aus gemustertem Seidentüll, welche der Mitte der für den Taffestreifen vorge-

mit einer 3 Cent. breiten, gezähnten, in dreifache Vollsfallen (Rosentollen) geordneten Taffetrüsche, welche zwischen den Falten mit kurzen Grelots je aus einer kleinen und einer größeren runden Krystallperle geschmückt ist. Eine gleiche Rüsche umgibt die Ärmel am unteren Rande, sowie den Halsauschnitt oder wird an letzterem durch eine entsprechende Spitzenrüsche ersetzt. Die Achseln des Canezou endlich zieren, der Abbildung gemäß je drei volle aus gezähnten Taffestreifen hergestellte, mit Krystallgrelots geschmückte Rosetten von je etwa 6 Cent. Durchmesser, um welche eine 6 Cent. breite, in Falten gereichte, eine Art Spaulette bildende Spitze derartig arrangirt ist, daß sie die mittlere etwas höher stehende der drei Rosetten ober-, die beiden jener zur Seite befindlichen aber unterhalb freisförmig umschließt.

v. M.

Coiffüre „Bandetta“.

Hierzu die Abbildungen Nr. 30 und 31. — Schnitt: Rückss. d. Suppl., Nr. XII, Fig. 33.

Die kleidsame Coiffüre, deren Material eben so einfach wie die Ausführung ist, wird ohne Zweifel den Beifall unserer jugendlichen Leserinnen finden. Das Modell besteht zunächst aus zwei auf Drahteinlage arrangirten Spangen oder Bügeln von schwarzem Sammet, deren einer — mit Fig. 33 zur Hälfte im Schnitt gegeben — nach Abbildung gleich einem Diadem hochstehend den Scheitel umgibt und durch zwei sich ihm anschließende lange blaue Taffetbänder von je reichlich 3 Cent. Breite unter dem Chignon zusammengehalten wird, während der zweite Bügel — ein gerader, 2 Cent. breiter Sammetstreifen — von den Enden des ersteren ausgeht, und oberhalb des Chignons flach aufliegt. Die obere rechte Seite jedes Bügels ist in 2/3 ihrer Breite mit einem Schrägstreifen blauen



Nr. 33. Promenadenjacke mit Capuchon. Vorderansicht. (Schnitt: Rückss. d. Suppl., Nr. I, Fig. 1-6.)

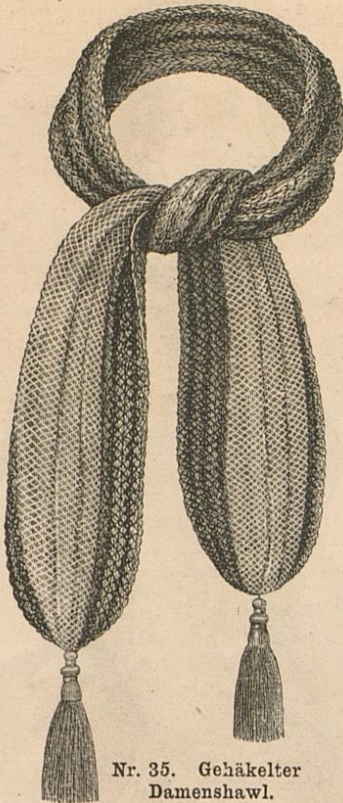


Nr. 34. Promenadenjacke mit Capuchon. Rückansicht.



Nr. 37. Spitzendessin auf Tüll. Originalgrösse.

Taffets überdeckt, der den Ansatz einer 1/2 Cent. breiten Rüsche verbirgt, welche in gleichmäßige, nach einer Richtung hin liegende Falten geordnet ist; die Breite der Rüsche des vorderen Bügels wird nach den Enden hin auf die Hälfte reducirt. Der glatte Schrägstreifen beider Bügel ist mit zwei eine feine Kette imitirenden Goldschnürchen besetzt, welche — wie auch das Arrangement der Rüsche — die originalgroße Abbildung Nr. 31 deutlich zu erkennen gibt. Das Goldschnürchen kann natürlich durch jede andere schmale Borte oder Litze, auch durch Stahl- oder Goldperlen ersetzt werden. Das Original kam von H. Gerson.



Nr. 35. Gehäkelter Damenschawl.

Hut „Tricorne“.

Hierzu die Abbildung Nr. 32.

Unserer Aufgabe getreu: vom Neuen und Neuesten im Gebiet der Mode durch Wort und Bild zu berichten, legen wir heute den Hut Tricorne vor, der, so recht im gegenwärtigen, allen Styl verwirrenden Geschmack, höchst eigentümlich zu den wallenden Locken der modernen Coiffüre steht. Wir müssen jedoch zunächst erwähnen, daß diese Hutform zwar sehr modern, aber keineswegs allgemein und überall, sondern bis jetzt vorzugsweise nur zum Reit- oder Jagdcostüm, beim Corso u. getragen wird; einzelne Damen freilich finden, mit dem Freibrief der Jugend und Schönheit versehen, den Tricorne auch zur Promenadetoilette statthaft. Das Modell, das wir abbilden ließen, ist von grauem Filz, am Rande des dreibogigen Meyers mit schwarzem Sammetbande eingefast und in jedem Bogeneinschnitt des Meyers mit einem vollen Duff grauer Straußenfedern geschmückt. Das Modell erhielten wir aus H. Gerson's Modemagazin.

Promenaden-Jacke mit Capuchon.

Hierzu die Abbildungen Nr. 33 und 34. — Schnitt: Rückf. d. Suppl., Nr. 1, Fig. 1-6.

Nr. 36. Theil der Häkelarbeit zum Damenschawl. Originalgrösse.

Diese Jacke eignet sich für die Promenaden-Toilette junger Damen, kann aber auch als Hausjacke für ältere Damen eingerichtet werden. Unser Original ist von schwarzem Poul de soie mit leichtem Wattenfutter gefertigt. Die Garnitur besteht aus 3 Cent. breiter weißer Spitzenpitze, welcher sich ein 1/2 Cent. breites mit kleinen gewölbten Knöpfen von Filigranarbeit besetztes Sammetband anschließt. Größere Knöpfe derselben Art schließen die Jacke vorn (s. die Abbildung). Cotton silk, Sammet, Velours u. sind ebenfalls geeignete Stoffe zur Jacke. Der Futterstoff kann — denselben entsprechend von leichter oder schwererer Qualität — Kaschmir, Plüstrine, Flanel u. sein. Zur Nachfertigung unseres Modells schneidet man zunächst aus Oberstoff, Watte und Futter nach

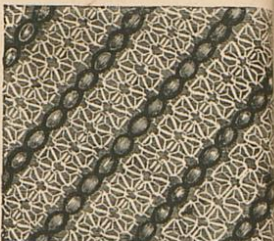
gezipft werden. Sind die Aermeltheile von H bis J und von K bis L zusammengenäht, so setzt man dem Aermel am unteren Rande auf der Rückseite einen Taffettstreifen gegen und fügt ersteren, mit L an das L des Vordertheils passend, in die Aermelhöhlung, wobei man unter dem Arme, die beiden Kreuze auf dem Punkt in der Mitte vereinigt, zwei Falten bildet. Die beiden Capuchontheile sind, nachdem Futter und Oberstoff derselben je am oberen Rande verbunden worden, nach den gleichen Buchstaben zusammen zu nähen. Fig. 6, der obere Theil oder Aufschlag, wird dabei von M bis Stern etwas eingehalten. Alsdann heftet man den Capuchon nach den passenden Zeichen an den Halsauschnitt der Jacke und faßt denselben mit Passpoil ein. Die Garnitur der Jacke rings um den Außenrand, auf dem Capuchon und den Aermeln wird sich nach der Abbildung ohne Schwierigkeit ausführen lassen, ebenso die Verzierung des Rückentheils mit Quasten und Knöpfen.

Gehäkelter Damenschawl.

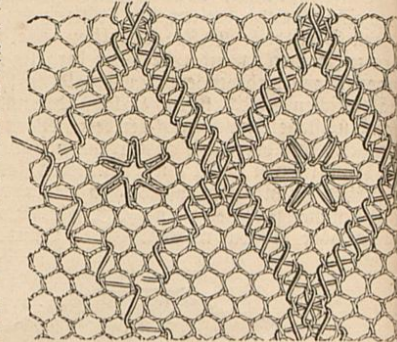
Hierzu die Abbildungen Nr. 35 und 36. — Material: 1 Roth weisse, 1/2 Roth farbige Mooswolle, 2 mit weißer Seide überponnene Quastenknöpfe.

Das lustige, durch Häkelarbeit von doppelter Mooswolle hergestellte Gewebe dieses Shawls, welcher die Stelle einer Boa vertritt, ist mit Abbildung Nr. 36 in Originalgröße dargestellt. Die dunklen Streifen bilden an beiden Seiten des Shawls eine Bordüre und sind an unserem Original (der Tapissier-Manufactur von H. König entlehnt) mit ponceau Mooswolle gehäkelt, der Fond hingegen ist mit weißer Wolle ausgeführt. Man legt mit doppelt genommener weißer Wolle und mittelst einer starken Häkelnadel lose 170 N. auf, welche ausgebreitet eine Länge von ebensoviele Cent. geben, und häkelt stets auf einer und derselben Seite, also für jede Tour den Faden von neuem anlegend und am Ende

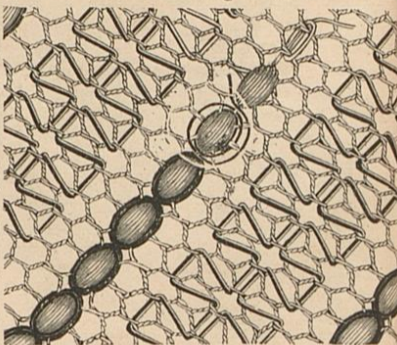
des Shawls eine Bordüre und sind an unserem Original (der Tapissier-Manufactur von H. König entlehnt) mit ponceau Mooswolle gehäkelt, der Fond hingegen ist mit weißer Wolle ausgeführt.



Nr. 39. Spitzendessin auf Tüll. Originalgrösse.

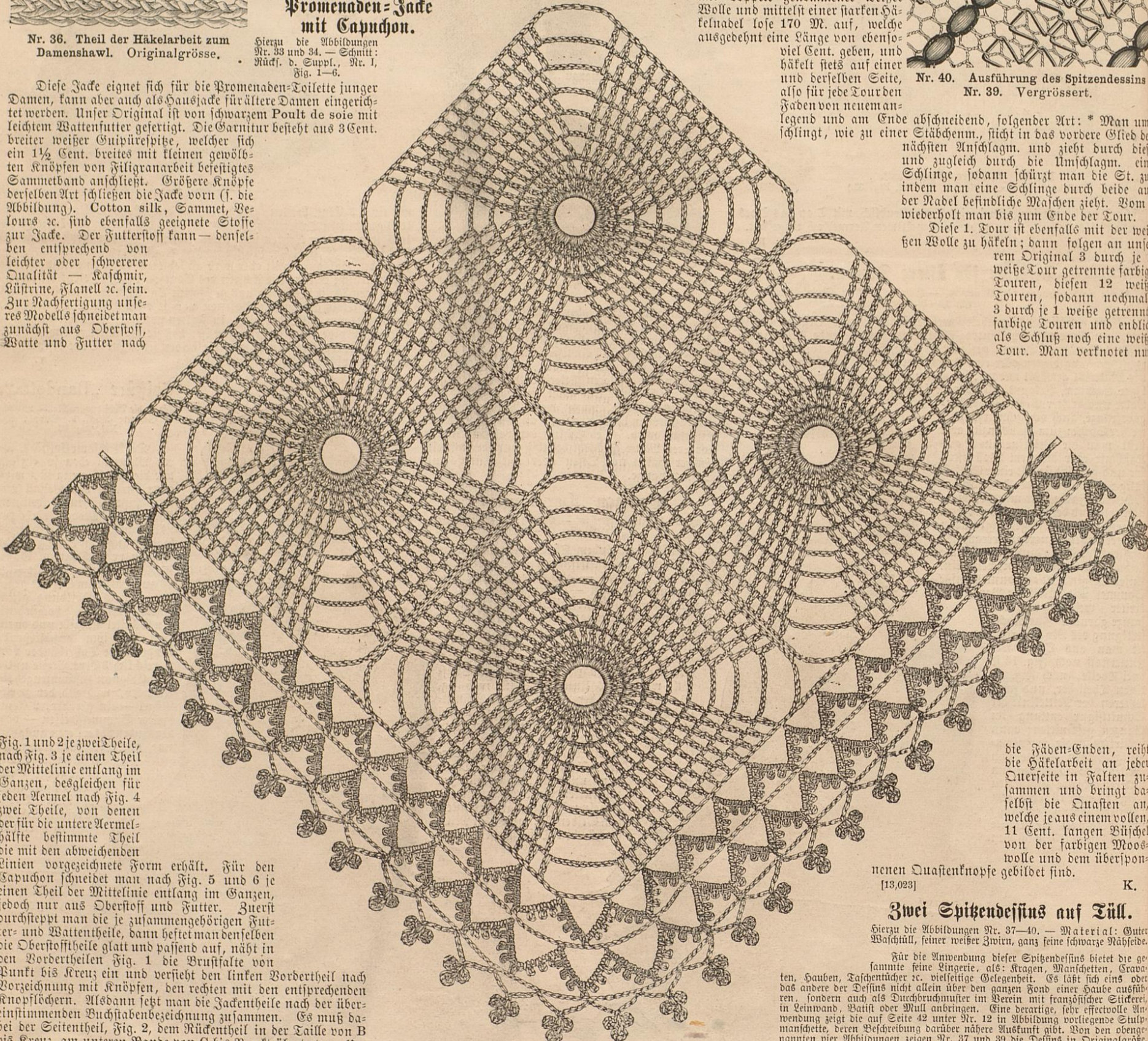


Nr. 38. Ausführung des Spitzendessins Nr. 37. Vergrößert.



Nr. 40. Ausführung des Spitzendessins Nr. 39. Vergrößert.

abschneidend, folgender Art: * Man umschließt, wie zu einer Stäbchen, nicht in das vordere Glied der nächsten Anschlag. und zieht durch dieselbe und zugleich durch die Umhlagung, eine Schlinge, sodann schürzt man die St. zu, indem man eine Schlinge durch beide auf der Nadel befindliche Maschen zieht. Vom * wiederholt man bis zum Ende der Tour. Diese 1. Tour ist ebenfalls mit der weißen Wolle zu häkeln; dann folgen an unserem Original 3 durch je 1 weiße Tour getrennte farbige Touren, diesen 12 weißen Touren, sodann nochmal 3 durch je 1 weiße getrennte farbige Touren und endlich als Schluß noch eine weiße Tour. Man verknötet nun



Nr. 41. Häkelarbeit zu Tisch- und Sophadecken, Antimacassars u. s. w.

die Fäden-Enden, reißt die Häkelarbeit an jeder Quersseite in Falten zusammen und bringt daselbst die Quasten an, welche je aus einem vollen, 11 Cent. langen Büschel von der farbigen Mooswolle und dem überponnenen Quastenknöpfe gebildet sind.

[13,023]

Zwei Spitzendessins auf Tüll.

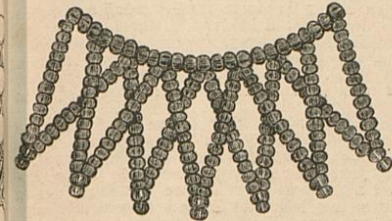
Hierzu die Abbildungen Nr. 37-40. — Material: Guter Waschtüll, feiner weißer Zwirn, ganz feine schwarze Nähseide.

Für die Anwendung dieser Spitzendessins bietet die gesammte feine Ringerie, als: Kragen, Manschetten, Cravatten, Hauben, Taschentücher u. vielseitige Gelegenheit. Es läßt sich eins oder das andere der Dessins nicht allein über den ganzen Fond einer Haube ausführen, sondern auch als Durchbruchmuster im Verein mit französischer Stickerei, in Leinwand, Batist oder Mull anbringen. Eine derartige, sehr effectvolle Anwendung zeigt die auf Seite 42 unter Nr. 12 in Abbildung vorliegende Stulpmanschette, deren Beschreibung darüber nähere Auskunft gibt. Von den oben genannten vier Abbildungen zeigen Nr. 37 und 39 die Dessins in Originalgröße, Nr. 38 und 40 die Ausführung in vergrößertem Maßstabe.

Das Dessin in Abbildung Nr. 37 bildet verschobene Carreaux, hergestellt zunächst durch schräg in zwei sich entgegengegesetzten Richtungen laufende, über je eine Lächerreihe mit weißem Garn ausgeführte Kreuzstichlinien. Jedes dieser

weißen Carreau umschließt ein mit ganz feiner schwarzer Seide im Kettenstich gearbeitetes Carreau, dieses wiederum einen feinen weißen Stern. Abbildung Nr. 38 veranschaulicht das Dessin in verschiedenen Stadien der Ausführung und überhebt uns daher einer genauen Beschreibung: die schwarzen Kettenstiche sind daselbst der Deutlichkeit wegen gänzlich fortgelassen, erheben sich jedoch genügend klar auf Abbildung Nr. 37. In Bezug auf die Kreuzstiche, bemerken wir noch, daß diese derselben durch zwei maliges Uebernähen der betreffenden Fülllöcher gebildet wird. Die Abbildung Nr. 38 zeigt einige nur einmal übernähte Löcher. Das zweite Mal des Uebernehmens geschieht in gleicher Richtung, nur hat man darauf zu sehen, daß der oberhalb liegende schräge Stich stets die Fülllöcher trifft, welche den Faden der ersten Uebernäherung unterhalb liegend zeigen. Man arbeitet erst sämtliche Kreuzstiche der einen Richtung, dann die der entgegengesetzten Richtung. Für die Sterne gibt die vergrößerte Abbildung zwei verschiedene Arten der Ausführung an, die des Sterns zur linken Seite liefert denselben in stielreicher Form.

Das Dessin Abbildung Nr. 39 bildet schräge Streifen, welche je eine Reihe weißer, mit schwarz umzogener Muschen, abwechselnd mit zwei Reihen in point de roseau zeigen. Für beides gibt die Abbildung Nr. 40 den ausreichendsten Commentar. [13,086—87] K.



Nr. 44. Teil der unteren Zackengarnitur der Lichtmanschette. Originalgröße.

für die obengenannten Zwecke mit Häfelgarn Nr. 50 zu arbeiten; die Einfachheit des Dessins macht dasselbe indes auch zur Ausführung in ganz feinem Garn (Nr. 150 oder 200) geeignet; das dadurch zu erlangende spitzenartige Gewebe würde als Ueberzug eines Toilettenstiefens, sowie in einfacher Aufeinanderfolge der Carreaux als entre-deux Verwendung finden. Endlich auch kann man die Carreaux in schwarzer Mooswolle ausführen und über farbigem Seidenfutter zu Rückenstiefen und Schlummerrollen arrangiren.

Man beginnt die Carreaux je in der Mitte mit einem Anschlag von 22 N., die man zum Ringe schließt.

1. Tour. 32 St. (gewöhnliche Stäbchen.) in den Ring. Die erste St. jeder Tour muß stets mit 3 L. Luftm. gebildet werden.

2. Tour. Ebenfalls 32 St., stets durch 1 L. getrennt. Man arbeitet die St. je zwischen die St. der vor. Tour.

3. Tour. Man theilt die St. der vorigen Tour zu je 8 in vier Partien und arbeitet wie in der vor. Tour stets abwechselnd: 1 St., 1 L.; um die L. der vor. Tour, welche je zwei St. Abtheilungen trennt, arbeitet man jedoch stets zwei durch 3 L. getrennte St., so daß in dieser Tour jede Partie 9 St. zählt.

Die begonnene Eintheilung beibehaltend, arbeitet man noch fünf Touren, in deren jeder die Stäbchenzahl um 4 sich vermehrt. Die Luftm.-Bogen an den vier Ecken müssen in der 4. Tour 5, in der 5. Tour 7, in der 6. Tour 9, in der 7. Tour 11 und in der 8. Tour 13 L. zählen. Das Carreau ist hiernit vollendet. Bei der Zusammenfügung häfelt man die Carreaux mit festen Kettenm. auf der Rückseite nach Angabe der Abbildung zusammen und zwar so weit, daß von den 13 L. an jeder Ecke der Carreaux nur je die fünf mittelften frei bleiben.

Die am Außenrande der Arbeit zwischen je zwei Carreaux sich ergebende Lücke wird mit einer Spange aus 9—10 L. geschlossen, zu deren Ausführung man jedoch den Faden stets von neuem anlegen und wieder befestigen muß.

Die Bordüre wird in ringsum laufenden Touren gearbeitet.

1. Tour. 1 f. M. (feste M.) in jede 7. M. des Außenrandes, dazwischen stets 13 L. — Die Abbildung zeigt die Eintheilung der L.-Fäden.

2. Tour. In jede der Luftmaschenarbeiten man: 2 f. M., 7 durch je 2 f. M., getrennte kleine Bäckchen und nochmals 2 f. M. Zu jedem Bäckchen häfelt man 2 L. und 1 f. Kettenm. in die erste der beiden L.

3. Tour. In die Spitze jeder der aus den vorhergehenden 2 Touren bestehenden Fäden 1 f. M., dazwischen stets 9 L., an den Ecken der Decke jedoch 2 bis 3mal 11 L.

4. und 5. Tour. Wie die 1. und 2. Tour, nach Angabe der Abbildung arrangirt.

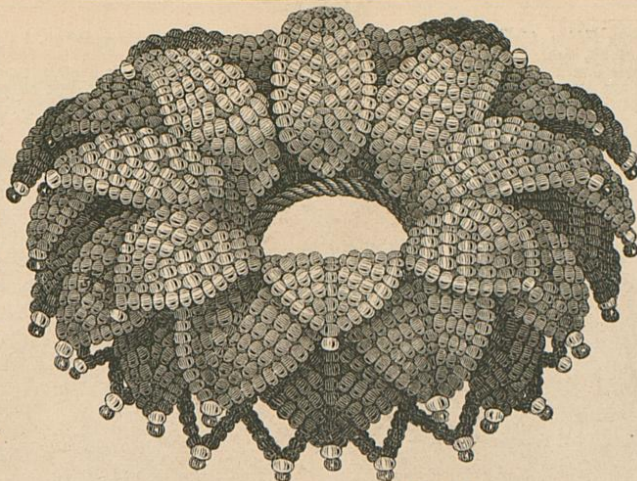
6. Tour. Wie die 3. Tour.

7. Tour. * 1 f. M. in die nächste f. M. der vorigen Tour, also in eine Fäden Spitze; 10 L., man übergeht die letzten 3 der 10 L., arbeitet in die viertfolgende 1 große St., dann 1 f. R. in die 5. L., arbeitet 5 L., in die 2. derselben 1 gr. St., in die 1. 1 f. R., nochmals 5 L., in die 2. derselben 1 gr. St., in die 1. 1 f. R., dann umfaßt man die diesen drei Blättchen vorhergehende L. mit 1 f. R., arbeitet 5 L. und wiederholt vom * bis zu Ende der Tour. An den Ecken muß man jedoch, wie die Abbildung angibt, die Figuren enger arrangiren. Die Spitze ist hiernit vollendet.) [12,145] K.

Lichtmanschette.

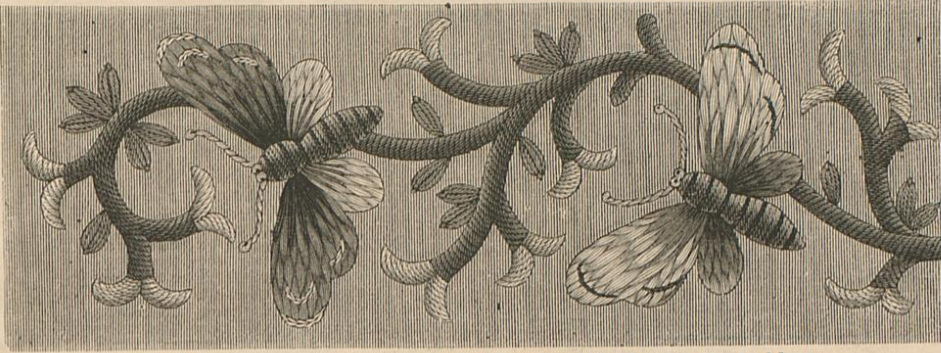
Hierzu die Abbildungen Nr. 42—44. — Material: Kristallperlen und durchsichtige Schnürperlen Nr. 4 oder 5 in 2 Nüancen Rosa und in Grün, feiner und starker Draht, etwas grüne Zephyrwolle und starke gedrehte Goldschnur, Nähseide in den den Perlen entsprechenden Farben.

Unser Original hat die Form einer geöffneten Dahlie. Der obere Kreis ihrer dreifachen Blätterkrone ist aus 8 Blättern von weißen, jeder der beiden nächstfolgenden Kreise aus 9 Blättern von helleren und dunkleren rosa Perlen hergestellt; ihre Basis bildet ein zweifacher, Laub imitirender Fadenkreis von grünen Perlen. Zur Anfertigung der einzelnen Blätter dient No-



Nr. 42. Lichtmanschette. Verkleinert.

Abbildung Nr. 43 als Commentar, doch stellt dieselbe ein größeres Blatt des unteren Kreises dar, weshalb diejenigen Blätter der beiden oberen Kreise nach Maßgabe der Gesamtabbildung Nr. 42 in abgestufter Folge etwas verkleinert werden müssen. Für Contour und Ader des Blattes werden die Perlen auf Draht, für die blattähnliche Füllung jedoch auf einen Seidenfaden gereiht; letzterer ist stets in der Weise festzuschlingen, wie ihn die Abbildung Nr. 43 der Deutlichkeit wegen ohne Perlen zeigt. Nachdem die je zu einem Kreise gehörigen Blätter in solcher Form mittelst etwas stärkeren Drahtes zusammen ge-



Nr. 47. Stickerei zum Morgenschuh für Damen. Hälfte des Hinterblattes.



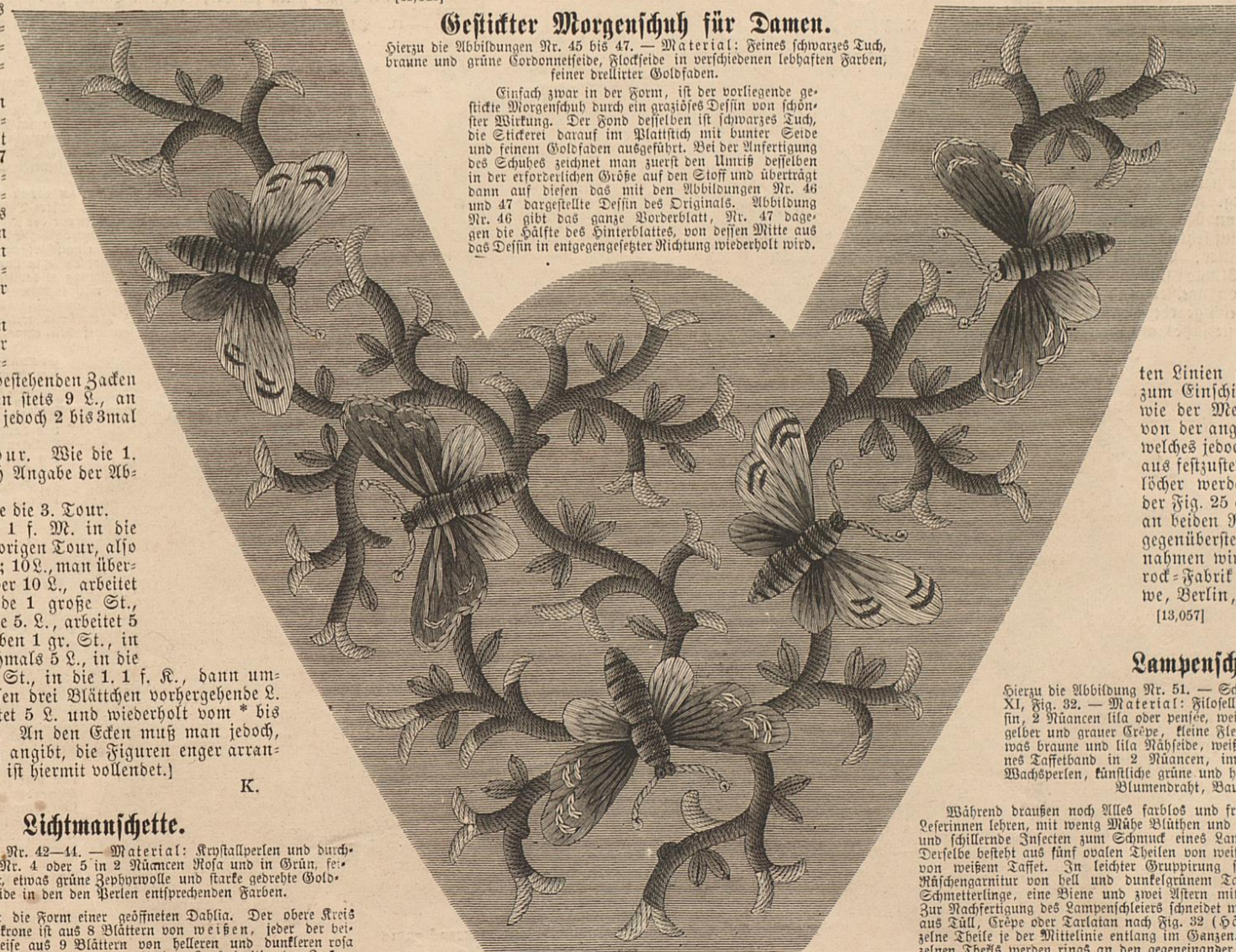
Nr. 45. Gestickter Morgenschuh für Damen.

wunden worden (der innere mittlere Durchmesser der Kreisöffnung beträgt am Original 3 Cent.), verbindet man sämtliche drei Kreise so, daß die Blätter verkehrt über einander liegen, indem man die Drahtringe zusammen mit grüner Wolle umwickelt. Die untere Zackengarnitur wird ganz aus grünen Perlen und feinem Draht hergestellt, indem man mit solchen zunächst einen Ring von 5 Cent. Durchmesser bildet, hiernach an diesen zuerst eine, dann die zweite Zackenreihe je im Zusammenhange anschließt, den Draht stets durch diejenige Perle des Ringes weiterführend, an welche die Fäden trifft. Abbildung Nr. 44 soll hierbei als Richtschnur dienen. Diese Garnitur wird mittelst einiger Stiche unterhalb des letzten größeren Blätterkreises angeheftet. Zuletzt dann hat man innerhalb des mit grüner Wolle umwickelten Ringes mittelst Goldfäden oder gelber Seide eine starke dreifache Goldschnur anzuschlingen, welche gewissermaßen den Staubfadenkern der Dahlie imitiren soll. [12,841] v. M.

Gestickter Morgenschuh für Damen.

Hierzu die Abbildungen Nr. 45 bis 47. — Material: Feines schwarzes Tuch, braune und grüne Gordineseide, Klotseide in verschiedenen lebhaften Farben, feiner dreifacher Goldfaden.

Einfach zwar in der Form, ist der vorliegende gestickte Morgenschuh durch ein gasidies Dessin von schöner Wirkung. Der Fond desselben ist schwarzes Tuch, die Stickerei darauf im Blattstich mit bunter Seide und feinem Goldfaden ausgeführt. Bei der Anfertigung des Schuhs zeichnet man zuerst den Umriß desselben in der erforderlichen Größe auf den Stoff und überträgt dann auf diesen das mit den Abbildungen Nr. 46 und 47 dargestellte Dessin des Originals. Abbildung Nr. 46 gibt das ganze Vorderblatt, Nr. 47 dagegen die Hälfte des Hinterblattes, von dessen Mitte aus das Dessin in entgegengesetzter Richtung wiederholt wird.



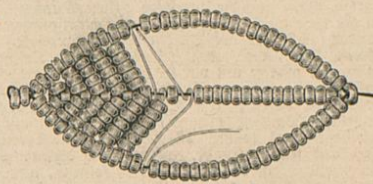
Nr. 46. Stickerei zum Morgenschuh für Damen. Vorderblatt.

Wie sich beim späteren Zusammensetzen der Theile das Dessin des Hinterblattes demjenigen des Vorderblattes anschließt zeigt deutlich der fertige Schuh, Abbildung Nr. 45. Bei Ausführung der Stickerei, welche natürlich in einem Rahmen geschieht, können die Abbildungen zur Richtschnur dienen. Nach Maßgabe unseres Modells arbeitet man die foralartigen Aeste, ausschließlich ihrer Spitzen, welche sich auf den Abbildungen heller darstellen, mit brauner Gordineseide, die Spitzen mit Goldfaden, die kleineren sich den Aesten anschließenden Blätter mit grüner, die Schmetterlinge, welche sich scheinbar auf den Aesten schaukeln, in verschiedenen Nüancen mehrerer Farben Klotseide, die Körper endlich mit brauner Seide. Die Streifen auf dem Körper markirt man mit schwarzer, die Füßler mit grauer Seide. Ist die Stickerei vollendet, so thut man gut, sie auf der Rückseite mit aufgedüstem Gummi arabicum zu bestreichen und sie dann erst aus dem Rahmen zu nehmen, wenn der Gummi völlig getrocknet ist. Am oberen Rande garnirt man den Schuh mit einer starken Seidencorde oder einer Röhse von etwa 2 Cent. breitem Tafelbande, dessen Farbe jedoch mit der Stickerei harmoniren muß. In der Tapissier-Manufactur von B. Sommerfeld, Berlin, Leipzigerstraße 32, ist diese Stickerei sowohl vollendet, als auch als angefangene Arbeit vorrätig. [13,025—27] R.

Zwei Stickereidessins

zu Cravaten, Portefeuilles, Cigarrentaschen u. s. w.

Hierzu die Abbildungen Nr. 48 und 49.



Die charakteristischen Gremelböden (Nr. 48 und 49) sind ganz in dem für Stickereien modernen Geschmack, der sich in Darstellungen und Gruppen aus der Thierwelt besonders gefällt. Zwar erzählt bereits die Modeberichte des Bazar oft genug davon, weshalb unsere Vorlagen weniger überraschend, doch um so mehr anregend wirken werden. Die Verwendung der Dessins ist mannichfach: sie eignen sich zur Verzierung von Cravaten, zu Portefeuilles, Cigarrentaschen, wie als Fond zu Placaten und Damenunterjassen u. s. w. An untern Originalen sind die Thiere im Blattstich mit farbiger Seide ausgeführt, deren Schattirung wir dem eigenen Geschmacks überlassen. Die Ausführung der Dessins erfordert freilich einige Gewandtheit im Sticken; einer weniger geübten Hand rathen wir die Thiere in Application aus farbigem Tafel mit einer feinen Stielstich-Umrandung beizusetzen und die Formen der Körper ebenfalls mit Stielstichen zu markiren. Die Gesträuche sind im Knötchenstich und point russe, mit lechterem, im Verein mit Blattstich, auch die Gräser des Erdbodens zu stiften. Dieser kann auch, wenn man eine noch entschiedener Wirkung des Dessins erzielen will, durch eine Application von farbigem Crepe oder Tafel hergestellt und dann auf dieser die Stickerei ausgeführt werden. [13,113—14] W.

Nr. 43. Ausführung eines Perlenblattes zur Lichtmanschette. Originalgröße.

Das Corset, seiner Façon nach ein breiter Schnebbengürtel, umschließt fest die Taille, ohne dabei der freien Bewegung oder dem Wachssthum des Körpers hinderlich zu sein. Das Original ist von grauem Drilllich, am oberen, sowie unteren Rande mit 1/2 Cent. breitem rothen Wollenbande eingefast; es wird vorn mittelst Mechanik geschlossen und hinten durch Schnüre, welche kreuzweis den Rückentheilen eingezogen sind, zusammengehalten. Selbstverständlich kann ein solches Corset auch aus weißem oder rothem Drilllich, englisch Leber oder bergl. gefertigt und nach Wunsch am oberen Rande mit Stickereistreifen, gebäkelten oder gewebten Spitzen garnirt werden. Aus dem gewählten Stoffe schneidet man nach Fig. 23—25 je zwei Theile mit Zugabe eines etwa 1 Cent. breiten Nahteinschlages, da beim Zusammensetzen die Theile breit übereinander treten müssen. Vorder- und Rückentheile werden von e bis f verbunden; was (ebenso wie das spätere Unterlegen der Zwickel) auf der rechten Seite mit Steppz, auf der linken mit Saumstichen geschieht, und zwar entweder mit rother starker Seide oder mit Zwirn von der Farbe des Stoffes. Ist hierauf in jedem Vordertheile die Falte von b an b bis a mit einer auf der rechten Seite ausgeführten Steppstichnäht eingenäht worden, so legt man den als Zwickel bezeichneten Theil (Fig. 24) nach den übereinstimmenden Buch-

Niedercorset für Mädchen von 10 bis 12 Jahren.

Hierzu die Abbildung Nr. 50. — Schnitt: Rückf. d. Suppl., Nr. VI, Fig. 23—25.

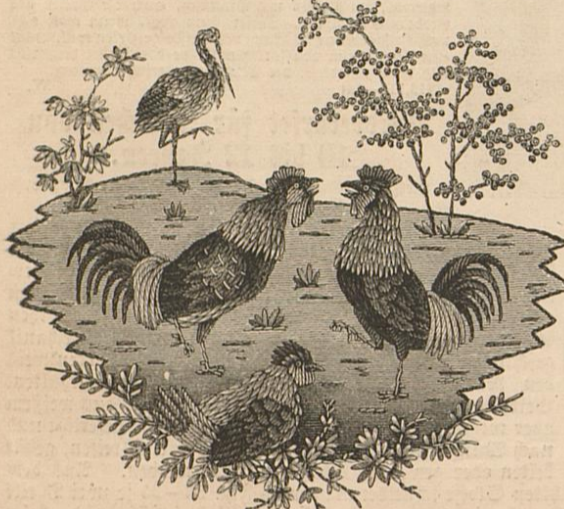
staben der Schnittmuster dem Vordertheil unter. An seiner Spitze wird ersterer edig geschnitten und daselbst ohne Umschlag mit dichten Kreuzstichen auf der linken Seite des Rückentheils befestigt, während letzterer dann, ebenfalls ohne Umschlag, an der Tiefe des Einschnittes, dem Zwickel mit Languettenstichen aufzunähen ist. Den auf Fig. 23 und 25 vorgezeichneten punktirten Linien folgend, setzt man je, zum Einschieben der Fischbeine sowie der Mechanik, ein Leinenband von der angegebenen Breite unter, welches jedoch von der rechten Seite aus festzusteppe ist. Die Schnürlöcher werden nach Vorzeichnung der Fig. 25 angebracht und müssen an beiden Rückentheilen sich genau gegenüberstehen. Das Original entnahmen wir der Corset- und Reißrock-Fabrik von H. Lissers Witwe, Berlin, Jägerstr. 42. [13,057] R.

Lampenschleier.

Hierzu die Abbildung Nr. 51. — Schnitt: Rückf. d. Suppl., Nr. XI, Fig. 32. — Material: Filofelleide in 2 Nüancen carmoisin, 2 Nüancen sila oder pensée, weiß und gelb, je 1 Strähchen; gelber und grauer Crepe, kleine Flechtchen bunten Sammetes, etwas braune und sila Nähseide, weißer Tafel, weißer Tüll, grünes Tafelband in 2 Nüancen, im Ganzen 7 1/2 Metres, weiße Wachsperlen, künstliche grüne und herbstbraune Blätter, 3/4 Dp., Blumenstrauch, Baumwolle etc.

Während draußen noch Alles farblos und frostig ist, wollen wir unsere Leserinnen lehren, mit wenig Mühe Blüthen und Blätter, bunte Schmetterlinge und schillernde Insecten zum Schmuck eines Lampenschleiers hervorzuzaubern. Derselbe besteht aus fünf ovalen Theilen von weißem Tüll mit einer Unterlage von weißem Tafel. In leichter Gruppierung sind auf jedem der mit einer Nähengarnitur von hell und dunkelgrünem Tafel umgebenen Theile zwei Schmetterlinge, eine Biene und zwei Aftern mit grünen Blättern angebracht. Zur Nachfertigung des Lampenschleiers schneidet man aus weißem Tafel, sowie aus Tüll, Crepe oder Tarlatan nach Fig. 32 (Hälfte eines Theils) fünf einzelne Theile je der Mittellinie entlang im Ganzen. Beide Stofflagen jedes einzelnen Theils werden rings an den gegeneinander eingeschlagenen Stoffrändern zusammengeheftet, sämtliche Theile dann vom oberen Rande aus etwa 5 Cent.

lang zusammengeheftet. Für die aus übereinanderfallenden Tafelblättern bestehende Mütze schneidet man aus dem hellen und dunkleren grünen Tafelbande einzelne Theile von 3 Cent. Länge und 2 1/2 Cent. Breite, zacht die eine, etwas abgerundete Quersseite jedes Tafelstücks fein aus, legt die entgegengesetzte Quersseite in kleine Fältchen Außenrand jedes Theiles. Der Verbindungsnaht der Theile entlang darf nur eine Reihe Nadeln liegen, auch müssen dieselben in der unteren Mitte sich begegnen. Zur Ausführung der Mütze, von denen an unserem Original die kleineren von carminrothfarbener, die größeren von lila Seide gefertigt sind, windet man zunächst etwas gelbe Seide auf eine Nadel und schlägt auf einen starken Baumwollen- oder Zinnfaden über einen Stab von 1 1/2—2 Cent. Umfang, für eine der größeren Mützen etwa 26 W. auf, dann arbeitet man den Anschlag mit helllila Seide in dichten Maschenlagen weiter, bis man 8 1/2 Cent. Längerraum des Fadens mit letzterer umschürt hat, weitere 14 Cent. Fadenzahl aber umschürt man mit der dunkleren lila Seide. Die Enden des Anschlagfadens werden geknotet, damit die Maschen nicht heruntergleiten können. Sämmtliche Schlingen werden nun aufgeschnitten und auf einer kreisrunden Unterlage von Tüll oder Wachstaffel in 3 Cent. Durchmesser, im Mittelpunkt derselben beginnend, in Schichtenwindungen festgenäht, so daß die gelbe Seide den Kelch, die dunklere lila Seide die äußere Umrandung bildet. Für die kleineren Mützen muß die Unterlage 2 Cent. Durchmesser betragen, auch hat man für diese die Länge der Maschenreihe entsprechend zu verringern. Die Abbildung Nr. 52, der Theil eines Lampenunterlages, gibt zwei der größeren Mützen, sowie einen Schmetterling in Originalgröße. Die Blumen umgibt man je mit vier bis fünf der im Material erwähnten Blätter. (Dieselben sind dazwischen in verschiedener Qualität in jeder Blumenhandlung zu haben.) Die Schmetterlinge sind von buntem Crepe mit absteckenden Punkten (Augen) von Sammet auf den Flügeln. Zur Herstellung eines solchen bildet man zunächst den äußeren Rand der Flügel aus feinem Draht, indem man diesen, den Contouren des Schmetterlings auf Abbildung Nr. 52 folgend, in die erforderliche Form biegt. Zum Ueberzug dieser Drahtform schneidet man sojann einen entsprechend großen Crepeheil in doppelter Stofflage und arangirt denselben derartig um die Drahtform, daß der äußere Rand glatt ausgefallen erscheint, die an den Körper treffende Flügelspitze aber eine dichte Faltenlage erhält (s. die Abbildung Nr. 52). Alsdann umrandet man jeden Flügel im Languettenfisch mit feiner brauner Seide, wobei man den Flügel umschürt, sodann den Flügel mit lila Seide in langen, lose aufliegenden Stichen adert. Die in beliebiger Farbe zu wählenden Stüchchen Sammet, welche das Auge auf jedem Flügel imitiren, werden nach Abbildung aufgeklebt. Auch können die Augen mit farbiger Seide im Plattfisch hergestellt werden. Für den Körper des Schmetterlings fertigt man aus Watte oder aus Baumwolle eine 3/4 Cent. lange Form von geeigneter Stärke, umgibt dieselbe mit einigen Lagen gelben Crepes und imitirt die Einschnitte des Körpers genau nach der Abbildung Nr. 52 mit einem lila Seidenfaden, indem man denselben je 2—3mal fest um den Körper windet. Die Augen werden durch zwei kleine schwarze einen gefärbten Baumwollenfaden, die Fühler durch ein 6 Cent. langes



Nr. 48. Stickereidessin zu Etuis, Portefeuilles, Cravaten u. s. w.

Schmutz des Lampenschleiers zu wählen. Das noch außerdem vorhandene Insect kann in ähnlicher Weise hergestellt werden, wenn man nicht vorzieht, einen natürlichen todtten Käfer oder solche von Bronze, wie man sie vielfach als Garnitur an Coiffuren, Güten zc. verwendet, anzubringen. Hat man die erforderliche Anzahl von Schmetterlingen und Blumen gefertigt, so arangirt man dieselben nach unserer Vorlage oder nach eigenem Geschmack auf den einzelnen Lampenschleiertheilen und begrenzt den oberen Rand derselben (den Ausschnitt) mit mittelgroßen Wachsperlen. [12,830a] W.

Lampenunterfak.

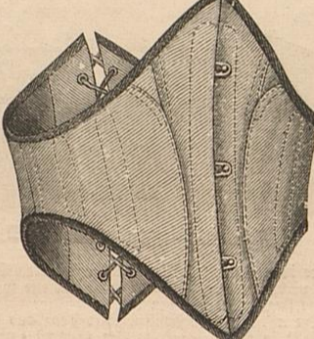
Hierzu die Abbildung Nr. 53. — Schnitt: Rückf. d. Suppl., Nr. X, Fig. 31.

Zu dem oben beschriebenen Lampenschleier passend, geben wir einen Unterfak, von dem die Abbildung Nr. 52 einen Theil in Originalgröße veranschaulicht. Der Fond desselben ist von weißem Kashmir, während das übrige Arrangement mit dem des Lampenschleiers übereinstimmt. Zur Anfertigung dieses Unterfakes schneidet man von Carton, Kashmir und einem beliebigen Futterstoffe nach Fig. 31 (dieselbe gibt 1/4 des ganzen Unterfakes) eine am Außenrande in acht Bogen geschweifte Rundung. Futter und Oberstoff verbindet man dann über der Cartoneinlage und arangirt auf letzterem nach unserer Vorlage die Blätter, Blumen und Schmetterlinge. Die Blumen sind am Original wechselsweise von weißer und lila Seide je mit gelbem Kelch gearbeitet und in je einem Bogen des Unterfakes angebracht. Dazwischen in den Bogen tiefen wiegt sich auf einer hochstehenden Spiralfeder ein gelber Schmetterling. Den Abschluß der Garnitur nach innen bildet eine Reihe großer Wachsperlen. [12,832c] W.

Erklärung der Stickereidessins auf der Vorderseite des Supplements.

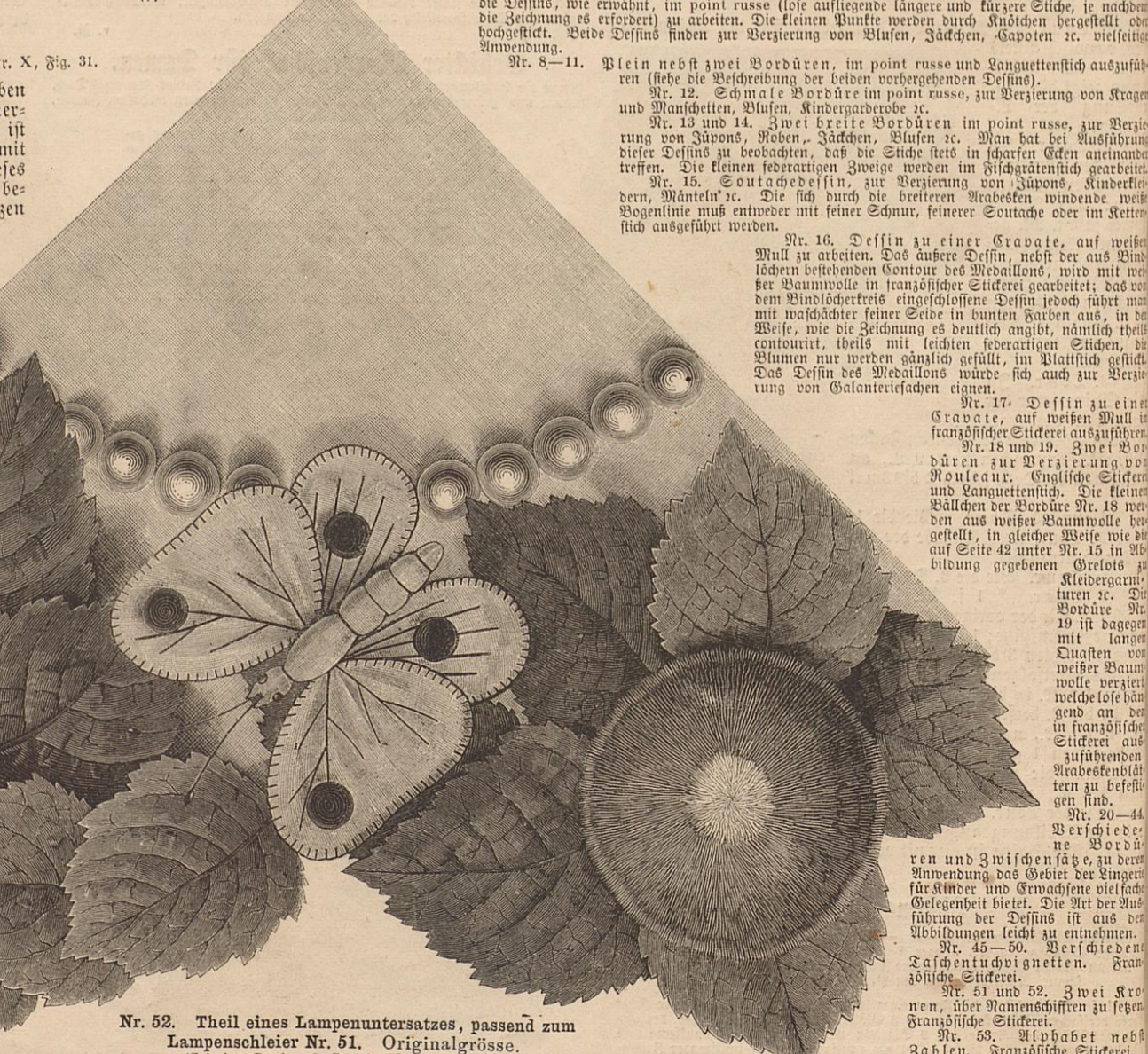
Nr. 1. Bordüre zu einer Tischdecke, auf Tuch, Reps oder Kashmir auszuführen. Wir gaben in der letzten Nummer des vorigen Jahrgangs das zu dieser Bordüre passende Material der Bordüre gewählt werden muß; es ist jedoch auch gestattet, den Fond der Decke gänzlich frei, ohne Stickerei zu lassen. Wir führen beispielsweise folgendes Farbenarrangement an: dunkelbrauner Wollenreps als Fond,

Perlen, die Rüsselscheide durch Draht-Ende hergestellt. Letzteres leitet man durch die vordere Seite des Kopfes dicht über der Rüsselscheide, biegt es zur halben Länge zusammen und verfährt es an jedem Ende mit einem kleinen schwarzen Siegelackkopf. Nachdem man mit Hilfe der Abbildung die Flügel übereinanderlegend in der geeigneten Weise mit dem Körper verbunden hat, bringt man unterhalb des letzteren eine 1 Cent. lange Spiralfeder ein, welche zum Befestigen des Schmetterlings dient. Der zweite, kleinere Schmetterling, nach der oberen Blume hin gerichtet, ist von grauem Crepe, mit rothen Augen und einer Languetten-Umrandung von rother Seide über einer Einlage von Goldfaden. Sein Längendurchmesser beträgt 2 1/4 Cent., sein Querdurchmesser (Flügelspannung) 4 Cent. hergestellt wird derselbe wie der größere Schmetterling. Es bleibt ganz dem Geschmacke unserer Leserinnen überlassen, die Farben des Materials für den belebenden



Nr. 50. Miedercorset für Mädchen von 10—12 Jahren. (Schnitt: Rückf. d. Suppl., Nr. VI, Fig. 23—25.)

Becken, die Rüsselscheide durch Draht-Ende hergestellt. Letzteres leitet man durch die vordere Seite des Kopfes dicht über der Rüsselscheide, biegt es zur halben Länge zusammen und verfährt es an jedem Ende mit einem kleinen schwarzen Siegelackkopf. Nachdem man mit Hilfe der Abbildung die Flügel übereinanderlegend in der geeigneten Weise mit dem Körper verbunden hat, bringt man unterhalb des letzteren eine 1 Cent. lange Spiralfeder ein, welche zum Befestigen des Schmetterlings dient. Der zweite, kleinere Schmetterling, nach der oberen Blume hin gerichtet, ist von grauem Crepe, mit rothen Augen und einer Languetten-Umrandung von rother Seide über einer Einlage von Goldfaden. Sein Längendurchmesser beträgt 2 1/4 Cent., sein Querdurchmesser (Flügelspannung) 4 Cent. hergestellt wird derselbe wie der größere Schmetterling. Es bleibt ganz dem Geschmacke unserer Leserinnen überlassen, die Farben des Materials für den belebenden



Nr. 52. Theil eines Lampenuntersatzes, passend zum Lampenschleier Nr. 51. Originalgröße. (Schnitt: Rückf. d. Suppl., Nr. X, Fig. 31.)

die durch Kreuznaht verzierten, 1 Cent. breiten Bänder, welche das Dessin à la greeque einschließen, sind dann mit bronzefarbener Seidenlase hergestellt, die mit schmalen Languettenfischen derselben Farbe an beiden Rändern aufgenäht und in der Mitte mit einer Kreuznaht einer helleren Nuance dieser Farbe verziert ist. Die Arabeskenfigur innerhalb des die Ecke bildenden Medaillons kann entweder nur in Contour durch eine schmalere (z. B. hellblaugrüne, oder gelbe) Plattfische, die man mit schwarzer Seide in Zackenfisch überficht, gebildet werden, oder auch mit Seidenstoff oder Kashmir appliquirt werden. Man wählt diesen Stoff in etwas dunklerer Nuance der Farbe der umgebenden schmalen Blattfische. Auf dem appliquirten Stoffe führt man die Aehren in Kettenfisch mit weißer oder schwarzer Seide, das Blätter- und Gredessin mit Soutache, in Goldgelb oder Blau, das Handdessin mit demselben Material, in Weiß, Gelb und Bronze aus. Die Schlingenreihe innerhalb des Medaillons kann entweder weiß oder schwarz mit feiner Soutache oder Schmutz aufgenäht werden. Die Wiederholung, resp. Fortsetzung der Bordüre ist auf der Abbildung durch die Buchstaben A, B angedeutet, doch muß noch bemerkt werden, daß man von der Mitte jeder Seite der Decke aus das Dessin in entgegengesetzter Richtung, also zurückgehend, weiter zieht und es so einrichtet, daß die Stelle entweder die Mitte oder der Abschluß einer der Figuren trifft. Die Blätterranken lassen sich leicht in dazu passender Lage ordnen.

Nr. 2. Dessin zu einer Cravate auf Seidenstoff oder weißem Mull. Application, point russe, Stiel- und Plattfisch kommen bei Ausführung dieses Dessins in Anwendung, und zwar erstere, die Application, für das Banner und den kleinen geflügelten Träger desselben. Die Wahl der Farben hierzu, wie zu den Verzierungen des Banners ist je nach Geschmack und je nach der Farbe des Grundstoffes zu wählen.

Nr. 3. Taschentuchbordüre. Der äußere, auf Tüllgrund auszuführende Theil dieser Bordüre, ist mit dem Fond durch Leiterfisch, in Zacken à la greeque, verbunden, erst nach Vollendung der Leiterfisch wird an der Innencontour desselben der Tüll, an der Außencontour der Baist hinweggeschnitten. Beide Contouren werden durch dichtes Gordonniren hergestellt. An Stelle des etwas mühsamen Leiterfisch kann man auch eine Reihe kleiner Bindlöcher oder Punkte zwischen beiden Contouren arbeiten. Das äußere Spizendessin wird, in starker Linie hervortretenden Contouren nach mit doppeltem Glanzgarn durchzogen. Die Bänder durchzieht man innerhalb ihrer Contouren, überall wo die Abbildung einen dichten Ton zeigt, im einfachen Glanzgarn, die Blumen mit ganz feinem Hollengarn, so daß eine Nuancierung hervorgebracht wird. Die Bindlöcher werden fern umstochen, die Rosen mit Spizentisch verziert. Das Dessin des Fonds wird mit feiner Baumwolle in französischer Stickerei ausgeführt und zwar in den dunklen Partien der Blätter mit Steppfüllung. Die Kelche der Rosen erhalten verschiedene Spizentische.

Nr. 4. Dessin zu einer Tüllspitze zur Garnitur von Berthen Güten, Hauben u. s. w. Zur Ausführung dieser Spitze verweisen wir auf die Beschreibung des Taschentuchs Nr. 3.

Nr. 5. Klein zur Verzierung von Mullkleidern, kleinen Gardinen u. s. w. In der auf dieser Abbildung ersichtlichen Abwechslung kleiner und größerer Figuren kann der Klein auch in beliebig weiteren Entfernungen arangirt werden. Die kleineren greektigen Figuren werden mit langen Vorfischen durchzogen, über die Ausführung der großen Figuren, sowie über die Wahl der Farben und des Materials gibt die Beschreibung zu Abbildung Nr. 14 auf Seite 42 das Nähere an; die genannte Abbildung gibt eine der großen Kleinfiguren in künstlerischer Darstellung ihres Effects.

Nr. 6. Klein zu gleicher Anwendung wie Nr. 5. Die Ausführung der starken Contouren kann entweder im Kettenfisch oder in einfachen Vorfischen geschehen. Das Gitter innerhalb der großen Figuren muß sich in der Ausführung entweder durch Garn von absteckender Farbe oder von feinerer Qualität von den Contouren unterscheiden. Die kleinen Ringe können mit Knötchen gearbeitet oder hochgestickt werden.

Nr. 7 und 8. Zwei Imitationen von Guipureffigen, welche auf hellen Stoff mit feiner schwarzer, auf dunklem Stoff (z. B. schwarzem Taffet) mit feiner weißer Seide hergestellt werden. Die Ausführung geschieht im point russe und mit Languettenfischen, welche letztere die leiterartigen Striche in den mittleren Sternen und den äußeren breiten Bogen beider Dessins bilden, und an der Seite, welche der Languettencontour gegenüber liegt, durch einander schließende, eine gleiche Contour darstellende Stiche verbunden werden. Im Uebrigen sind die Dessins, wie erwähnt, im point russe (lose aufliegende längere und kürzere Stiche, je nachdem die Zeichnung es erfordert) zu arbeiten. Die kleinen Punkte werden durch Knötchen hergestellt oder hochgestickt. Beide Dessins finden zur Verzierung von Blusen, Jäckchen, Capoten zc. vielseitige Anwendung.

Nr. 8—11. Klein nebst zwei Bordüren, im point russe und Languettenfisch auszuführend (siehe die Beschreibung der beiden vorhergehenden Dessins).

Nr. 12. Schmale Bordüre im point russe, zur Verzierung von Kragen und Manschetten, Blusen, Kindergerbete zc.

Nr. 13 und 14. Zwei breite Bordüren im point russe, zur Verzierung von Hüpfen, Mosen, Jäckchen, Blusen zc. Man hat bei Ausführung dieser Dessins zu beobachten, daß die Stiche stets in scharfen Ecken aneinandertreffen. Die kleinen federartigen Zweige werden im Fischgrätenfisch gearbeitet.

Nr. 15. Soutachedessin, zur Verzierung von Hüpfen, Kinderkleidern, Mänteln zc. Die sich durch die breiteren Arabesken windende weiße Bogenlinie muß entweder mit feiner Schnur, feinerer Soutache oder im Kettenfisch ausgeführt werden.

Nr. 16. Dessin zu einer Cravate, auf weißem Mull zu arbeiten. Das äußere Dessin, nebst der aus Bindlöchern bestehenden Contour des Medaillons, wird mit weißer Baumwolle in französischer Stickerei gearbeitet; das vor dem Bindlöcherkreis eingeschlossene Dessin jedoch führt man mit wachsender feiner Seide in bunten Farben aus, in der Weise, wie die Zeichnung es deutlich angibt, nämlich theils contourirt, theils mit leichten federartigen Stichen, die Blumen nur werden gänzlich gefüllt, im Plattfisch gestickt. Das Dessin des Medaillons würde sich auch zur Verzierung von Galanteriefachen eignen.

Nr. 17. Dessin zu einer Cravate, auf weißem Mull in französischer Stickerei auszuführen.

Nr. 18 und 19. Zwei Bordüren zur Verzierung von Nouveaux. Englische Stickerei und Languettenfisch. Die kleinen Bällchen der Bordüre Nr. 18 werden aus weißer Baumwolle hergestellt, in gleicher Weise wie die auf Seite 42 unter Nr. 15 in Abbildung gegebenen Orelots zu Kleidergarnituren zc.

Nr. 19. Bordüre mit langen Quasten von weißer Baumwolle verziert, welche lose hängend an der in französischer Stickerei auszuführenden Arabeskenblättern zu befestigen sind.

Nr. 20—24. Verschiedene Bordüren. Nr. 20. Zwischenfächer zu deren Anwendung das Gebiet der Fingerringe für Kinder und Erwachsene vielfache Gelegenheit bietet. Die Art der Ausführung der Dessins ist aus den Abbildungen leicht zu entnehmen.

Nr. 25—50. Verschiedene Taschentuchimitationen. Französische Stickerei.

Nr. 51 und 52. Zwei Krone, über Namenschriften zu setzen. Französische Stickerei.

Nr. 53. Alphabet nebst Zahlen. Französische Stickerei.